

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 13.

Donnerstag, den 29. Januar 1914.

42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 26. Januar.

Am Ministertisch: Handelsminister Sydow. Auf der Tagesordnung steht die freisonserbative Interpellation, was die Regierung zur Abhilfe der bei der

Dienstboten-Versicherung

in den Drückfrankenkassen hervorgerufenen Mißstände zu tun gedenkt.

Abg. Wagner (H.).

begründet die Interpellation. Die Versicherung namentlich der städtischen Dienstboten ist eine Mittelstandsfrage von hervorragender Bedeutung. Der Beamte kann die neue Belastung nicht wie der Geschäftsmann abwägen. Die Drückfrankenkassen arbeiten sehr teuer. Die Organisation verlagert oft; das Publikum muß häufig fündig werden. Dazu kommen die bekannten Konflikte mit den Verzeihen. Bei Selbstübernahme der Versicherung werden von der Herrschaft dieselben Formulare unterzeichnet, wie von den Dienstboten, so daß diese eine genaue Kenntnis der Verhältnisse ihrer Herrschaft erhalten. Dieser Zustand ist nicht wünschenswert. (Beifall rechts.)

Handelsminister v. Sydow:

Das Reichsgesetz besteht und hat die Zustimmung aller Parteien gefunden. Ich bezweifle, daß ein Landesgesetz, wie es angeregt wurde, für Preußen Vorteile gebracht haben könnte. Damit hätte man die Errichtung von Landfrankenkassen unmöglich gemacht überall da, wo die Landfrankenkassen ohne Hinzunahme der Dienstboten nicht leistungsfähig sind. Wenn ein Gemeindevorstand eine Landfrankenkasse errichten will, so kann er nach dem Gesetz nicht daran gehindert werden. Es sind bis jetzt nur 400 Landfrankenkassen errichtet worden. Es ist aber gänzlich möglich, die Sache von der Zentrale aus ohne Rücksicht auf das lokale Bedürfnis zu entscheiden. Diese lokalen Bedürfnisse sind außerordentlich verschieden. Bei dieser Verschiedenheit kann die Zentralbehörde nicht die Verantwortung übernehmen, überall Landfrankenkassen vorzuschreiben. Wenn heute die Leistungen mancher Kassen für erkrankte Dienstboten relativ gering sind, so muß man bedenken, daß das Mißverhältnis bei Dienstmädchen sehr viel geringer ist als bei sehr vielen Industriearbeitern. Das liegt an den besseren Wohnungen, der besseren Verpflegung und auch daran, daß im Erkrankungsfall in stärkerem Maße Krankenpflege eintritt. Wesentliche Unterschiede bestehen in den Beiträgen zu Orts- und zu Landfrankenkassen. Es ist nicht zu leugnen, daß nach den jetzt gemachten Vorschlägen die Beiträge in den Landfrankenkassen einiger großer Städte oder Vororte niedriger sind, als für die Ortsfrankenkassen in diesen Gemeinden. Der wichtigste Unterschied zwischen Orts- und Landfrankenkassen besteht in der Organisation. Die Dienstfrankenkassen haben ein berechtigtes Interesse daran, daß ihre Dienstboten nicht in die politische Agitation der Sozialdemokraten hineingezogen werden (sehr richtig! rechts). Das ist gerade ein Grund, weshalb man die Möglichkeit geschaffen hat, die Versicherung der Dienstboten diesen besonderen Landfrankenkassen zu überweisen. In der Versteigerung bin ich persönlich der Ansicht, daß man den Drückfrankenkassen die freie Arztwahl im allgemeinen nicht aufheben kann. Aber wenn man die Dienstboten in diese Krankenkassen einbezieht, dann muß man den Dienstboten die Möglichkeit schaffen, dieselben Ärzte in Anspruch zu nehmen wie die Dienstfrankenkassen. Ich erkläre mich bereit, daß, wenn die Ortsfrankenkassen nach einer oder der anderen Richtung hin ihre Zwecke nicht erfüllen, ich die Versicherungsämter veranlassen werde, die Genehmigung zur Nichterstattung von Landfrankenkassen zurückzugeben. (Hört! Hört! links.)

Abg. Hahn (H.): Es ist der Mangel unserer sozialen Gesetzgebung, daß der Mittelstand vielfach die Lasten für die Großbetriebe mittragen muß. Wenn es in der bisherigen Weise mit voreiligen Gesetzen weiter geht, dann wird die Sozialdemokratisierung immer schlimmer. — Abg. Hoffmann (Soz.): Dann essen Sie wohl nur noch rote Grütze! — Die rote Grütze steht in Ihrem Kopf! (Stürmische Heiterkeit.) Bei den letzten Wahlen haben allerdings infolge der patriotischen Stimmung des Jubiläumjahres viele Sozialdemokraten bürgerlich gestimmt. Diese Stimmung hätte der Reichstagsleitung benutzen sollen. — Abg. Pieper (Ztr.): Man muß dafür sorgen, daß die Zahl der Arbeiter, die auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaftsordnung stehen, wächst, nur dadurch

kann der Sozialdemokratismus Abbruch geschehen. — Abg. Gremer (nfl.): Wir stehen auf dem Boden der sozialen Gesetzgebung, aber jetzt muß eine Pause eintreten. Ein unerfreuliches Moment der Dienstbotenversicherung sind die unehelichen Geburten, die erheblich zunehmen werden. — Abg. Mugdan (Sp.): Eine zu weitgehende Schaffung von Landfrankenkassen würde sehr wenig leistungsfähige Kassen erzielen. Auch die Befreiung von der Vermögensprüfung schwächt die Kassen. Daß die Dienstboten die freie Arztwahl bekommen, kann man nicht verlangen. — Abg. Braun (Soz.): Die familiäre Fürsorge für die Dienstboten hängt sehr von dem Wohlwollen und der Vermögenslage der Dienstherrschaft ab; daher müssen die Dienstboten geschützt werden. — Abg. Arendt (H.) erklärt sich von dem Verlauf der Debatte sehr befriedigt. Mittwochs: Gestüts- und Domänenetat.

Ein interessanter Gast.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist, wie schon gemeldet, auf seiner europäischen Rundreise von Paris und London in Berlin eingetroffen. Er ist dort vom Kaiser empfangen, zur Tafel gezogen und wohnt allen Festlichkeiten aus Anlaß des Geburtstages des Monarchen bei. Er hat mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow konferiert, und auch an sonstigen Auszeichnungen hat es ihm nicht gefehlt. Venizelos, der in V. ein feines Könnig getroffen hat, ist ein sehr kluger Mann, seiner diplomatischen Kunst ist es im vorigen Jahre gelungen, den Umfang des Gebietes seines Vaterlandes bedeutend zu erhöhen. Zur rechten Zeit schwenkte er von dem bulgarischen Bündnis ab und ließ den Staat des Königs Ferdinand die Kriegskosten bezahlen. Durch die lange Fortsetzung des Krieges gegen die fast wehrlosen Türken konnte Griechenland auch noch Janina und mehrere Inseln erobern, so daß in der Tat Herr Venizelos mit sich selbst zufrieden sein konnte.

Nach diesen politischen Siegen will der griechische Staatsleiter nun moralische Eroberungen machen. Er wirbt um die Guld aller Großmächte, denen er zu beweisen sich bemüht, daß sein Vaterland nur das gewonnene habe, worauf es ein historisches Recht habe. Der griechische Staat stütze sich bisher auf Frankreich, England, Rußland, und von dem vor Jahresfrist in Saloniki ermordeten König Georg, der vor seiner Thronbesteigung in Athen Prinz Wilhelm von Dänemark hieß, war bekannt, daß er für Deutschland gerade eine großen freundschaftlichen Gefühle übrig hatte. Sein ältester Sohn und Nachfolger König Konstantin, der Schwager des Deutschen Kaisers, steht auf einem anderen Standpunkt. Bei seinem vorjährigen Besuche in Berlin sprach er sehr ihm-würdige Worte über die Reichsarmee, der er selbst einst angehört hatte, die in Paris einen gewaltigen Jörn erwidert. Der Unmut lagte sich aber, als eine französische Militärmission nach Athen berufen wurde, und inzwischen hat Herr Venizelos sich an der Seine so gut Wetter zu machen verstanden, daß er sogar eine Anleihe herausgeschlagen hat.

Deutschland hat keinen Grund, sich für Griechenland trotz der Versicherungen des Herrn Venizelos zu begeistern und Rumänien und Bulgarien vor den Kopf zu stoßen. Daß der König Konstantin sich als Schwager des Deutschen Kaisers dem Dreieck in die Arme wirft, ist ausgeschlossen, und übrigens knüpfen sich an Griechenland und seine Anleihen sehr trübe Erinnerungen. Der griechische Staat brachte nach der Hochzeit des damaligen Kronprinzen Konstantin mit der Prinzessin Sophie von Preußen eine große Anleihe in Deutschland unter, machte dann ein paar Jahre später Bankrott. Die deutschen Sparer haben zwei Drittel ihrer Zinsen verloren. So etwas vergißt sich nicht, und da der griechische Staat trotz seines siegreichen Krieges kein Wort von einer Entschädigung seiner Gläubiger spricht, braucht er gar nicht erst den Versuch zu einer neuen deutschen Anleihe zu machen, er kriegt nichts mehr bei uns. Wer weiß auch, ob die neue Anleihe in Frankreich so, wie gewohnt, glücken wird.

So erscheint der griechische Besuch am Sitz der Reichsregierung wohl interessant, aber er ist ohne praktische Bedeutung. Denn auch in Wien und in Rom besteht keine Lust, für die Griechen die Kassen aus dem Feuer zu holen. Dort legt man Wert auf das Gedeihen des neuen Fürstentums Albanien, das als Bollwerk gegen die griechischen und serbischen Berggößereibestrebungen gedacht ist.

Fürstbischof Kopp gegen die Christlichen.

In der Zeitschrift „Macht und Wahrheit“ teilt Graf von Eppersdorf ein Schreiben an den Fürstbischof Kopp mit, in dem er

diesen bittet, ihm eine eingehende Darlegung zu geben, welche die durch den Kölner Gewerkschaftsprozess hervorgerufenen Unklarheiten für das katholische Volk beseitigen möge. Unter dem 21. d. Mts. ist Fürstbischof Kopp's Antwort eingelaufen. Der Kardinal verweist darin auf das Schreiben des Episkopats vom 5. November und sagt: Der Episkopat als solcher hielt sich von da ab fern, nur daß er noch den Beschluß faßte, ein Konferenzmitglied, den damaligen Kapitularkaplan von Köln, Prälat Kreuzwald, zu beauftragen, mit den Führern der christlichen Gewerkschaften Fühlung zu nehmen, um zu verhüten, zu bereinigen und unbedachten Worten und Handlungen sich hinreißen zu lassen, die später wieder schwer auszugleichen wären. Die Führer der christlichen Gewerkschaften befolgten auch anfangs diese Mahnung, bis die gegnerischen sozialdemokratischen wie auch einzelne liberale Blätter in allerlei höhnischen und beschimpfenden Ausführungen sich ergingen, und alle Gespenster kirchlicher Anechtung auftraten ließen. In dieser Lage beschloß die Führer, alle Leiter der christlichen Gewerkschaften zu einer Generalversammlung nach Essen zu berufen. Vorher aber wandten sie sich an ihren langjährigen Freund, den hochwürdigsten Herrn Bischof von Paderborn, Dr. Schulte, und legten ihm ihre Lage dar. Der Bischof von Paderborn, eingedenk der einseitigen Stimmung des Episkopats, der Enghilfs eine mögliche friedliche und vertrauensvolle Aufnahme bei den Beteiligten zu sichern, unternahm es daher, die von den Gegnern am schärfsten hervorgehobenen und mißdeuteten Bestimmungen der Enghilfs zu erläutern. Daß er sich dabei von der äußersten Milde leiten ließ, widerspricht nicht den Absichten des Episkopats und erfordert die der hochwürdigste Herr am 20. November 1912 dem Unterzeichneten als dem derzeitigen Vorsitzenden der Bischofskonferenz zur Prüfung und Zustimmung. Mit einigen Änderungen konnte ich seine Arbeit als nicht gegen die Enghilfs gerichtet anerkennen und, da die christlichen Gewerkschaftsführer auf meine Zustimmung alles Gewicht legten, erteilte ich sie. Bei der Kürze der Zeit konnte diese Angelegenheit dem Gesamtepiskopat nicht mehr vorgelegt werden; tatsächlich ist dessen Einverständnis auch nicht eingeholt worden, nur wurde ihm nachträglich von der Sache Kenntnis gegeben, was er mit Stillschweigen aufnahm. Die in Essen zur Beratung gebrachte Erläuterung der Enghilfs ist also kein Beschluß des Episkopats, sondern eine Ausarbeitung des Herrn Bischofs von Paderborn, der ich, den dringenden Umständen entsprechend, zustimmte.

In Essen hätte man es danach in der Hand gehabt, den gewerkschaftlichen Standpunkt mit weiser Zurückhaltung und kluger Schonung des kirchlichen Empfindens zur Geltung zu bringen, bei der überaus milden Erläuterung des Herrn Bischofs von Paderborn, und so die Hoffnungen des Episkopats zu rechtfertigen. Statt dessen erging man sich in Schroffen und herausfordernden Redewendungen, die die wohlwollenden Rücksichten des Episkopats völlig mißachteten und die angewandte Milde als mißgünstig erwiesen, weshalb letztere auch an einer andern kirchlichen Stelle nicht gebilligt wurde. Aus diesen Vorgängen in Essen erkannte ich selbst, daß es Selbsttäuschung war, eine friedliche und verständliche Wirkung der Enghilfs zu erhoffen, und schrieb daher an den hochwürdigsten Herrn Bischof von Paderborn, daß ich diese Vorgänge tief bedauerte und daß meine Zustimmung zu seinen Erläuterungen damit zurückgenommen sei. Mein Schreiben (vom 1. Dezember 1912) lautete wörtlich: „Ich bedauere, mich an den Maßnahmen zur Beruhigung der christlichen Gewerkschaften beteiligt zu haben, und will die Interpretation (der fünf Punkte) nicht weiter vertreten, da solche nicht allein wirkungslos, sondern verzerrend sind. So gut diese Erläuterungen gemeint waren und man sie an sich vielleicht auch nicht beabsichtigt haben, so ist doch manches dagegen einzuwenden. Vor allem waren sie nicht nötig, da die Bestimmungen der Enghilfs deutlich und klar genug sind. Sie waren unnütz, da die Führer der christlichen Gewerkschaften sie nur zu einer schroffen Ablehnung benutzten. Endlich aber muß besonders hervorgehoben werden, daß es nicht Sache der Bischöfe ist, päpstliche Erlasse zu erläutern und auszuliegen, sondern daß dieses Recht allein dem Heiligen Stuhl zusteht.“ In diesem Urteile über die Paderborner Erläuterungen, das ich seit der Essener Versammlung stets festgehalten habe, hat mich leider auch der Verlauf des eben beendeten Prozesses der christlichen Gewerkschaften gegen die sozial-

demokratischen Redakteure noch bekräftigt, und ich kann hinzufügen, daß auch an andern Stellen die bei dieser Gelegenheit ausgesprochenen Grundzüge und Ansichten ein großes Aufsehen erregt haben.

Deutschland.

— (Der Kaiser als Erbe.) Der Kunstmaler Bahdia in Eutin bei Lübeck vermachte dem Kaiser eine halbe Million Mark zum Ausbau der Seemacht. — Der Kaiser ist verschiedentlich zum Erben eingesetzt worden. 1894 erbte der Herrscher die berühmte Schöngalerie in München von dem Kunstmaler Grafen Schöb. Wenig später vermachte die Baronin von Cohn-Dorheim dem Kaiser und ebenso dem Herzog von Anhalt einen Teil ihres Vermögens. Die Villa der Baronin in Rom bestimmte der Kaiser zu einem Genesungshaus für Offiziere. Im vorigen Jahre vermachte der Gutsbesitzer Knorr in Kaufmühl bei Plauen im über eine Million geschätztes Vermögen dem Kaiser.

— (Reichsmann-Holweg und Hertling.) Auf eine Dankfugung des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling für die entschiedene Wahrung der Ehre der bayerischen Armee in der Reichstagsdebatte vom Freitag voriger Woche erwiderte der Reichstagskanzler: Es ist mir eine Freude gewesen, für die Ehre der bayerischen Armee einzutreten, und ich hoffe, daß nunmehr die so bedauerlichen Folgen der mißverständlichen Äußerung des Generals von Krafft beseitigt sind.

— (Graf Hertling über die Kalkulationen.) Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling sagte dem Vertreter eines Londoner Blattes in einer Unterredung: Jeder mutige Staatsmann darf daraus kein Hehl machen, daß die wachsenden Ausgaben der europäischen Mächte diesen Jahre Kassen ausfordern, daß in naher Zukunft eine Finanzkrise droht.

— (In der Sonnentagung des Reichstags, in welcher die Initiativanträge aus Anlaß der Tabak-Borstellung zur Beratung standen, waren die Regierungen nicht vertreten gewesen. Da dieses Fernbleiben sehr auffällig bemerkt wurde, wird jetzt halbamtlich erklärt, daß die Verbündeten Regierungen sich Beobachtung eines schon bei der Beratung von Initiativanträgen des Reichstages in der Regel nicht haben vertreten lassen, und daß diese Übung des Reichstags gegenüber Bestimmungen der Verfassung begründet worden ist. Eine Beteiligung von Vertretern der Verbündeten Regierungen hätte die Verhandlungen nicht gefördert können, ganz abgesehen davon, daß bei einer Abänderung der militärischen Dienstvorschriften eine Mitwirkung der gegenseitigen Faktoren nach der Verfassung zum Bundesrat an der Beratung von Initiativanträgen im Reichstag beteiligten sollten oder nicht, ist von den Verbündeten Regierungen bisher je nach Lage des Falles und aus Ermächtigungen der Zweckmäßigkeit entschieden worden, und auch im vorliegenden Falle haben sie ihre Haltung lediglich nach Grundsätzen eingerichtet, die seit Jahrzehnten in Übung sind.

— (Kabinettswechsel in Mecklenburg.) Nach Ablehnung ihrer Verfassungsvorlage durch die Stände hatten die beiden Minister des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin, Graf Bassewitz und Staatsrat v. Preßentin, ihre Entlassung gegeben, die der Großherzog mit der Einschränkung genehmigte, daß die beiden Herren bis zum 1. April in ihren Ämtern bleiben. Jetzt wurde der jetzige Staatsrat Dr. Langfeld zum Ministerpräsidenten und Minister für auswärtige Angelegenheiten und der Geheimde Staatsrat v. Blücher zum Vorstand des Finanzministeriums ernannt.

— (Kleine politische und Hofnachrichten.) Fürst und Fürstin Wilhelmine wurden vom Papste, der sich in längerer Audienz empfing, fröhlich begrüßt, in längerer Audienz empfingen. — Die Kinder des deutschen Kronprinzen sind von ihrem Reichthum, der die Eltern von der Teilnahme an Hofgesellschaften abhielt, freigestellt. — Staatsminister v. Podbielski vollendete in beneidenswerter Frische und Mäßigkeit sein 70. Lebensjahr. Im Jahre 1901, an die Spitze des preussischen Landwirtschaftsministeriums berufen, nötigte ihn Krankheit, im Jahre 1906 sein Abschiedsgesuch einzulegen, das vom Kaiser in den gnädigsten Worten genehmigt wurde. — Bei der Kaisergeburtstagsfeier im Berliner Schloß war diesmal etwas Neues zu verzeichnen: 120 Volksschulkinder, die im Vorkriegs-Kindergarten waren, brachten im Schloß dem Kaiser ihren Geburtstagsgrüß dar. Vorher waren die Kinder in der Berliner Handels-

Zimmer zu einer Frühstücksstube geladen worden. — König Alfonso von Spanien wird im Laufe des Sommers in Begleitung der Minister eine längere Seereise unternehmen, die ihn nach Argentinien führen wird.

Ausland.

Frankreich.

— Im französischen Senat befürwortete der Senator Raymond die Schaffung einer stärkeren französischen Flotte. Er wies energisch darauf hin, daß Deutschland auf dem Gebiete der Luftfahrt Frankreich bei weitem überlegen sei und daß Deutschland heute Luftschiffe habe, die als sehr ernste Gegner in einem Kriege in Betracht kämen. Der Redner fand viel Beifall.

Türkei.

— (Der friedliche Enver Pascha.) Der jugendliche türkische Kriegsminister Enver Pascha läßt die Meldungen, er betreibe im Bunde mit Bulgarien Kriegsvorbereitungen gegen Griechenland und Serbien, für höchstwillfährige Erfindungen erklären, die lediglich dem Zwecke aufgebracht und verbreitet wurden, um die Anleiheverhandlungen der Türkei mit den europäischen Großmächten zu vereiteln. Die Türkei wünsche die Anleihen nicht, um Krieg zu führen, sondern um die geplanten und von den Mächten gewünschten Reformen durchzuführen. Dazu bedürfte sie in erster Linie des Friedens.

— (Finanzieller Druck auf die türkische Regierung.) Die Haltung der türkischen Regierung gegenüber Griechenland hat nach Londoner Meldungen in den letzten 48 Stunden eine durchgreifende Änderung erfahren. Man besetzt zwar in Konstantinopel auch jetzt noch darauf, daß Chios und Mytilene wieder unter ottomanische Staatshoheit kommen, ist indessen geneigt, Griechenland für die Uebergabe dieser beiden Inseln eine Entschädigung zu bieten. Diese Entschädigung wird in der Abtretung der meisten Inseln des Ägäis-Meeres an Griechenland bestehen. Der Grund für diese plötzliche türkische Nachgiebigkeit wird in der reservierten Haltung des französischen Geldmarktes und der französischen Regierung gegenüber der beabsichtigten türkischen Anleihe gefunden.

Westfalen u. Rheinland.

Kaisergeburtstagsfeiern.

Kamen, 29. Jan. Unter dem Zeichen der für den 27. Januar in allen Garnisonen ausgegebenen Parole: „Es lebe der Kaiser“ fand auch an diesem Tage unsere gut patriotische Stadt. Von den Tümen der Kirchen bis herab zur kleinsten Gasse flogen Schmutz, die Wagen der Elektrischen hatte man mit den Reichsfahnen geziert. So gab jeder Blick die freudige Ueberzeugung ab, daß in unserer Stadt königstreue und Vaterlandsliebende starke Wurzeln gefaßt haben und daß man auch hier das enge Band zwischen Volk und Herrscher nicht lockern will zum Segen des Vaterlandes. Den Aufmarsch machten die Schulen, welche in besonderer Feiern der Bedeutung des Tages gedachten. Die Schulleiter zeichneten ein Lebensbild unseres Kaisers. Chorgesänge und Deklamationen umrahmten die Reden. So fand auch hier der Tag eine gute Resonanz.

Die Hauptfeier brachte jedoch das allgemeine

Festessen

im Bergheimischen Saale, zu dem sich weit über 100 Personen eingefunden hatten. Die Herzogliche Kapelle, die morgens bereits ein patriotisches Festkonzert auf dem Marktplatz gegeben, brachte hier den Tage entsprechenden Welsen zu Gehör. Eine echt patriotische Stimmung brach sich durch. Im Verlaufe des Essens brachte Herr Bürgermeister Dr. Wiesner folgenden Kaisertrost:

„Meine sehr geehrten Herren! Im Leben der Völker gibt es Höhepunkte, von denen man in Ruhe zurückblicken auf vergangene Zeiten. Wir haben in verflochtenen Jahren eine Reihe dieser Tage gekannt. Wir haben mit treuem, Vaterlandsfreudigen Herzen alle die Gedanken einer großen Zeit im Geiste von neuem vor uns auferstehen lassen. Wir haben die Siege unseres Volkes bleibend viel nachhaltiger und bewusster empfunden, als sie Jahrzehnte nach 1813 gewirkt haben. Was seiner Zeit ein Traum der Deutschen war, das ist uns durch die geschichtlichen Ereignisse des letzten halben Jahrhunderts zur Wirklichkeit geworden: Ein einiges, mächtiges deutsches Reich. Nach der an Siegen reichen Regierungszeit Wilhelms des Großen und den hundert Tagen des königlichen Daders nun diese 25 Jahre des Friedens. Als Kaiser Wilhelm seine Regierung antrat, da fehlte es nicht an Stimmen, die voraussetzten, es würde nun bald Krieg geben. Denn man nahm an, daß der junge Kaiser, dessen Impulsivität und Vorliebe für das Meer bekannt waren, sich werde kaiserliche Vorhaben erwerben wollen. Um so höher müssen wir es ihm anrechnen, daß er uns in Ehren einen so langen Frieden bewahrt hat und dadurch erst den großartigen Aufschwung, dessen Grundlage in den Kräften des Volkes ruhen, ermöglicht hat. Er hat das Meer nicht nur numerisch verstärkt, sondern es auch, fortwährend mit den Errungenschaften der Technik, so vervollkommenet, daß es eine fürchterliche Waffe geworden ist. Was schon der Große Kurfürst erstrebt hatte, eine eigene, mächtige Flotte, unser Kaiser hat es zur Wirklichkeit gemacht. Unter seiner Regierung ist die Volkszahl von 40 auf fast 65 Millionen gestiegen. Aber auch der Wohlstand des ganzen Volkes hat sich gehoben, so daß jetzt das gesamte Einkommen unseres Vaterlandes das des reichen Englands nahezu erreicht. Mit dem Anwachsen des Volkstums hat sich auch die Lebenshaltung des einzelnen wesentlich verbessert und in unserer

sozialen Fürsorge sind wir für andere Länder geradezu vorbildlich geworden. Die Bürgerpflicht, die in dem grüßlichen Wesen des Deutschen steckt, hat auch vor der Person des Kaisers nicht Halt gemacht. Wir aber lassen die Bürger schelten, wir wissen, was wir an unserem Kaiser haben. Von Natur mit reichen Gaben des Geistes und Herzens ausgestattet, hat er diese Kräfte in den Dienst unseres Vaterlandes gestellt. Von ihm gilt in Wahrheit der Satz: Patriae inferendo consumor! So gilt er uns als Vorbild treuer Pflichterfüllung. Heute, am Geburtstage unseres Kaisers bringen wir ihm das Gebührende ewiger Treue entgegen. Möge Gott ihn noch lange zum Segen des Vaterlandes an der Spitze der Regierung erhalten. Seine Majestät unser allergrößter Kaiser und König: Hurra!

Weitere Musikstücke, gemeinsame Wieder- und ausgedehnte Unterhaltung ließen die Stunden allzu schnell entschwinden.

So sang auch der diesjährige Kaisergeburtstag in Kamen freudig aus.

(Realprogymnasium.) Unter zahlreicher Beteiligung von Eltern und Freunden beging das Realprogymnasium die Feier des Geburtstages Sr. Majestät. Die Feier wurde durch Gebet eröffnet. Dann wechselten Vieder und Vorträge, die alle in Beziehung standen zu dem Thema der Feier; in ihr gab der Medier, Herr Oberlehrer Dr. Plate, einen Ueberblick über die Entwicklung der deutschen Handels- und Kriegsflootte und über ihren heutigen Stand. Zum Schluß der Feier überreichte der Direktor eine von Sr. Maj. für einen würdigen Schüler überreichte Prämie dem Untersekundaner Arnoldt; er schloß die Feier mit einem Hoch auf das hohe Geburtstagskind.

Kamen, 29. Jan. (Verschiedenes.) Es geschieht häufig, daß bei einem Handelskauf das Quantum der vom Verkäufer zu liefernden Ware nicht genau bestimmt ist, daß vielmehr die „gesamte Produktion“ geliefert wird. In diesen Fällen kann es nicht zweifelhaft sein, daß der Käufer kein bestimmtes Mindestquantum verlangen kann, wenn bei den Kaufverhandlungen ein solches nicht ausdrücklich zugesichert worden ist. Die Erklärung des Verkäufers, seine Produktion werde voraussichtlich so und soviel betragen, verpflichtet ihn nicht, diese Menge als Mindestquantum zu liefern. Es kann aber auch der Käufer nicht verlangen, daß der Verkäufer während der Dauer des Abnahmevertrages seinen Betrieb in der zur Zeit des Vertragsabschlusses bestehenden Art aufrecht erhält und nicht durch Verringerung der Betriebsweise eine Minderproduktion gegen früher verursacht.

(Der Aufschlag des Verkäufers.) Soweit die Betterklare Schiffe zuläßt, wird die milde Witterung, die mit Beginn der neuen Woche etwas überraschend einsetzte, anhalten.

(Verletzung.) Der Amtsrichter Dr. Saarmann von hier ist zum 1. April d. J. an das Amtsgericht Sagen versetzt.

Zum Rechnungsrat ernannt wurde Herr Kreissekretär Deimel in Hamm.

Für Einreise ist die Nachfrist sicher. Von Interesse, daß am 3. Februar die Königl. Gengste auf der Dekstation in Oberberge eintreffen.

(Deutscher Versammlung.) Wie schon mitgeteilt, sollen demnächst in Sachen des Geburtstags große Volksversammlungen abgehalten werden. Dieselben finden statt am Sonntag, den 8. Februar im Evang. Gemeindehause nachmittags 4 Uhr nur für Frauen und abends 8 Uhr nur für Männer. Außer Herrn Pfarrer Gieseler wird in jeder Versammlung noch der leitende Arzt des Diakonissenhauses in Witten, Herr Sanitätsrat Dr. Böhmer, reden. Es wird gewiß niemand sich die Gelegenheit entgehen lassen, einen Abend über den für unser gesamtes Volksleben so überaus bedeutungsvollen Geburtstagsreden zu hören.

? Vergl. m. n. 29. Jan. (Kaisergeburtstagsfeier.) Am vergangenen Sonntag feierte der hiesige Krieger- und Landwehrverein Kaisergeburtstag in den herrlichen Räumen des Wohlfahrtsgebäudes. Gegen 9½ Uhr traten die Mitglieder des Vereins mit der gesamten Bergkapelle sowie der Jugendverein „Wartburg“ mit einem glockenartigen Trommler- und Pfeiferkorps beim Hrn. Frh. Saumann zum gemeinschaftlichen Festgange auf. Nachmittags versammelten sich die Mitglieder mit ihren Damen sowie Freunde und Gönner des Vereins wieder im Wohlfahrtsgebäude zu einer Nachfeier. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und war es mit Freunden zu begrüßen, daß auch die Damen in zahlreicher Anzahl erschienen waren. Auch hier sorgten Mitglieder der Bergkapelle für den musikalischen Teil und die Mitglieder der Theatergesellschaft leisteten dieses Mal wieder Großartiges; nach jedem Akt folgten Vorträge auf Vorträgen und wußte der Beifall sich kaum ein Ende nehmen. Nach 11 Uhr setzte der Tanz ein und blieben die Anwesenden noch recht lange in seltener Stimmung zusammen.

Bergkamen, 29. Jan. Der evangelische Arbeiterverein hielt Sonntag seine ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl 132 beträgt. Die monatlichen Versammlungen wurden durch 5 gehaltenen Vorträge verschiedener Thematiken belebt. Der Rassenbericht wurde vorgelesen, abschließend mit einem Vortrage von 170 Mk. Dem Rassenbericht wurde Entlastung erteilt. Die ausstehenden Vorstandsmittelglieder, Hrn. Böhmer (1. Vorsitzender), Dreiner (1. Schriftführer) und Baumer (2. Schriftführer) wurden wiedergewählt; ebenso die Gahnenmannschaften und der Vereinsbote. Zu den Kreisvorsitzenden wurden als Vertreter gewählt die Herren Baumer und Schürmann. Über die neue „Volksversicherung“ entspann sich eine der Bedeutung dieser Versicherung angemessene Debatte. Zum Obmann und Berichter wurde Herr Elger gewählt, bei dem alle Annahmen zu erfolgen haben. Nach geschäftlichen Verhandlungen betr. Vereinsleben wurde die Versammlung geschlossen und darnach noch des

Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers gedacht.

? Vergl. m. n. 29. Jan. (Diebstahl.) In vergangener Nacht wurde wiederum ein Diebstahl ausgeführt und zwar bei dem Gastwirt Spielhoff, Weddinghofstraße. Die Diebe erbeuteten eine Menge Zigarren, Getränke u., ohne bemerkt zu werden.

Seitens der 29. Jan. (Kaisergeburtstagsfeier.) Unter lebhafter Anteilnahme ward der Geburtstag des Kaisers bereits am vergangenen Sonntage durch Feuerpotthastessen, Theater und Ball vom Krieger- und Landwehr-Verein Heeren-Werwe gefeiert. Einige Kameraden spielten sehr schön einige Cinnaker. Der Quartettverein Heeren-Werwe erfreute die große Festversammlung durch den höchsten Vortrag einiger Vieder. Der Vereinsvorsitzende, Kamerad Schulte-Lebbing, sprach kurz und bündig den Kaisertrost, während Herr Groll des deutschen Vaterlandes in markanten Worten gedachte. So nahm die ganze Feier einen recht würdigen Verlauf.

Anna, 29. Jan. Die hiesigen Körperkassen haben einstimmig beschlossen, die Petition des hiesigen Lehrereinkommens um Wiedergewährung des passiven kommunalen Wahlrechts für Volksschullehrer an die beiden Häuser des Landtages weiterzugeben.

Bortmund, 27. Januar. (Verschiedenes.) Im Alter von fast 80 Jahren starb hier der beliebteste und bekannteste Landgerichtsdirektor a. D. Herr Geh. Justizrat Carl Dülken.

Bei einer Kletterpartie auf den Felsen unterhalb des Schlosses Walde bei Widdunen verunglückten mehrere Ingenieure und Monteurs. Der Ingenieur Böhm aus Dortmund stürzte ab und erlitt einen Schädelbruch; die übrigen Beteiligten kamen mit leichten Verletzungen davon.

Gestern Abend kam ein Arbeiter der Gasanstalt in Bradel, der die Laternen am Hellweg revidierte, in Öbne unter die Straßenbahn. Der Mann wurde fast tödlich verletzt; er erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an den Händen. Die Finger wurden ihm an einer Hand abgefahren. Der Ueberfahrene wurde ins Krankenhaus gebracht.

Sonntag Abend verunglückte ein etwa 30 Jahre alter bisher unbekannter geliebter Gast in einer Wirtschaft in der Gintlichstraße dadurch tödlich, daß er die Kellertreppe hinunterstürzte.

Beckum, 28. Jan. In schrecklicher Lage befand sich Montag Abend der Arbeiter Bernhard Kottmann von hier. Als er in der Nähe der Haltestelle Friedrichshorst das Bahngelände überschreiten wollte, klemmte sich sein Fuß in einer Weiche fest. Während er sich vergeblich bemühte, den Fuß herauszuziehen, kam der um 6 Uhr von Neubeckum eintreffende Zug herangedrückt, brachte den unglücklichen Mann zu Fall und trennte den festgeklemmten Fuß unterhalb des Knies vollständig ab. Der Verletzte, ein lediger Mann von 45 Jahren, wurde im hiesigen Krankenhaus untergebracht.

Garmen, 28. Jan. Der schwer beladene Kraftwagen der Brauerei Bremme kurzte gestern morgen gegen 9 Uhr auf Lennepes Gebiet eine 5 Meter hohe Böschung herab. Der 29 Jahre alte Lenker Ernst Drilböhner geriet unter den Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein Mitfahrer kam mit geringfügigen Verletzungen davon.

Reinscheid, 28. Jan. (Aus Unvorsichtigkeit erschossen.) Als der Kolonialwarenhändler Otto Rosenkrantz mit einer geladenen Jagdbüchse hantierte, entlud sich die Waffe und die Kugel drang dem Unglücklichen in den Kopf, so daß nach einigen Stunden der Tod eintrat.

Alten, 27. Jan. (Scharfer Wind in Alten.) Seit dem Kölner Polizeiprozess steht hier ein anderer Wind. Die Folgen des Prozesses haben die Restauration und Verneigung zu tragen, denen erneut eingeschärft worden ist, daß mit aller Strenge auf Innehaltung der Polizeistunde zu achten sei. Die Cafés müssen um 4 Uhr morgens schließen, Vereinskassierern 2 Uhr nachts beendet sein. Auf Befolgung dieser Polizeiverordnung, die schon seit langem besteht, aber ziemlich lax gehandhabt worden ist, wird seitens der ausführenden Polizeibehörde auf die schärfste gesehen.

Alten, 28. Jan. Bei verbotener Glücksspiel wurde in der Nacht in der Schildergasse eine größere Gesellschaft in einem Lokale überrascht. Die Polizei stellte die Personellen von etwa 20 Spielern fest.

Mainz, 28. Jan. (Des Giftmordes verdächtig.) Gegen den Bismarckmeister eines Mainzer Regiments, dessen Frau vor einigen Tagen gestorben ist, wurde die Untersuchung wegen Giftmordes a la Hopf eingeleitet. Er wird beschuldigt, seine Frau durch Arsen vergiftet zu haben.

— Zweibrücken, 28. Jan. Vor dem Schwurgericht der Pfalz hat Montag die Bluttat ihre Sühne gefunden, die am 14. Juli des vorigen Jahres die Stadt Ludwigshafen und mit ihr die ganze Pfalz in große Erregung versetzte. An dem genannten Tage fand man am frühen Morgen in der Nähe des Kranenhauses die in einem Sack gebundene zerstückelte Leiche eines Mädchens, der zwölf Jahre alten Tochter Elma des Schreiners Andreas Rechner. Das Kind war seit dem Nachmittag des vorhergehenden Tages vermißt worden; die Eltern und Bekannte hatten im Verein mit der Polizei die ganze Nacht gesucht, bis am Morgen der eigene Vater den entsetzlichen Fund machte. Noch am demselben Tage gelang es der Polizei, den Mörder in der Person des 31 Jahre alten verheirateten Fabrikarbeiters Siegel, dessen Frau mit den Kindern seit einigen Wochen vertriebt war, festzunehmen. Nach anfänglichem Beugnen gestand er die Tat ein und wiederholte das Geständnis später. Er hatte das Kind in seine Wohnung gelockt, um sich an ihm zu vergewaltigen. Als es Widerstand leistete, würgte er es, daß es erstickte; dann

entkleidete er die Leiche, zerstückelte sie auf dem Wasserstein und steckte die Teile in einen Sack, den er am späten Abend fortgeschaffte. Zu der jetzigen Verhandlung waren 26 Zeugen geladen. Nach zwölfstündiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht den Angeklagten wegen Totschlags zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner wegen Sittlichkeitsverbrechens zu fünf Jahren Zuchthaus.

Handel und Industrie.

Böckumer Bergwerks-Akt.-Ges. Die Gesellschaft erzielte im vierten Quartal 1913 einen Ueberschuß von 243.434 Mk. (i. V. 254.010 Mk.) und im ganzen Jahre 1913 einen solchen von 1.290.627 Mk. (i. V. 1.052.324 Mk.).

Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges. Das lebhafte Interesse, welches sich in den letzten Tagen neuerdings gerade von rheinischer Seite für die Aktien der Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges. bemerkbar machte, hat zu den verschiedenartigen, zum Teil auch schon seit längerer Zeit spekulierten Vermutungen Anlaß gegeben. Wenn zu den bereits vorhandenen, bisher aber unbegründeten Vermutungen Fiktionen gesellen, so tritt, so wurde dies durch eine Meldung veranlaßt, wonach seitens einiger Mitglieder der Verwaltung der Rheinischen Stahlwerke unverbündliche Verhandlungen wegen Erweiterung bestehender Angehöriger dieser Gesellschaft an ein anderes Unternehmen geschlossen worden sind. Nach der Art der Vertriebe von Gelsenkirchen und Rheinisch und nach der Entstehung des heutigen Geschäfts zu urteilen, dürfte es sich wohl hierbei um eine reine Börsenspekulation handeln. In der augenblicklichen Kursbewegung der Aktien der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft scheinen sich, wie uns von sonst gut unterrichteter Seite erklärt wird, die nicht zu unterschätzenden Zukunftschancen dieses Unternehmens auszudrücken, die dann voll zum Ausdruck gelangen dürfte, wenn die neuen Anlagen völlig fertiggestellt sind. Daß hierzu außerdem die bedeutende Erhöhung der Quote von Gelsenkirchen beim Kohlenprodukt sowie die Verlängerung des letzteren beitragen werden, haben wir schon verschiedentlich gesagt, ebenso, daß die Börse mit der Möglichkeit einer Dividendenerhöhung (11 Prozent) für 1913 rechnet. Im Anschluß hieran mögen noch die Gerüchte einer Fusion der Rheinischen Stahlwerke mit Homberg oder von Homberg bezüglich von Mannesmann mit Gelsenkirchen erwähnt werden, die gleichfalls noch der Bestätigung entbehren.

Harpener Bergbau-Akt.-Ges. Der Betriebsertrag der Harpener Bergbau-Akt.-Ges. betrug im vierten Quartal 1913 5.605.000 Mark gegen 7.222.000 Mk. im vorhergehenden Quartal und gegen 5.277.600 Mark im 4. Quartal 1912. Für das erste Halbjahr 1913/14 ergibt sich ein Betriebsertrag von 12.827.000 Mk. gegen 11.650.000 Mark im letzten Semester 1912/13 und 8.103.000 Mk. in der Vergleichszeit von 1911/12.

Deutscher Stahlwerksverband. Auf die Tagesordnung der Mitgliederversammlung ist auch die Preisfestlegung für Formeisen gestellt worden. Aus diesem Umstande erwarten die Händlerkreise, daß der Verband die Formeisenpreise mit Rücksicht auf die Kraft noch für das erste Quartal herabsetzt, weil das Formeisen infolge der hohen Preise vollkommenen Mangel erleidet.

Der Hanseatische. In der gemeinsamen Sitzung des Aufsichtsrates und des Vorstandes der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt A.-G. wurde der vorläufige Abschluß für das Jahr 1913 vorgelegt. Dieser ergibt auf Grund noch nicht endgültig festgestellter Ziffern nach Abzug aller Unkosten sowie der Zinsen für die Prioritäts-Obligationen, Steuern usw. einen Reingewinn von etwa sechzig Millionen Mark, gegen 53½ Millionen Mark im Vorjahre. Mit Rücksicht auf den besonders im nordatlantischen Verkehr gegenwärtig obwaltenden Wettbewerb hält die Verwaltung es für angemessen, das Konkurrenz-Mehr-Ronto erheblich zu vermindern und ferner noch über das bisherige Maß hinaus Rücklagen zu schaffen, die trotz dieser ungewöhnlichen Verhältnisse ein befriedigendes Betriebsergebnis auch für das neue Geschäftsjahr in Aussicht stellen. Die Verwaltung wird deshalb der Generalversammlung der Aktionäre vorschlagen, die Dividende wie im Vorjahre, auf 5 Prozent zu bemessen. Nach Auszahlung der Dividende verbleibt ein Ueberschuß von circa 45 Mill. Mark, die für Zwecke der Verschmelzung, Dotierung von Reservefonds, wie schon erwähnt, für die Erhöhung des Konkurrenz-Mehrer-Rontos verwendet werden sollen. Die Gesellschaft verfügte am Ende des Geschäftsjahres über bereite Mittel in Höhe von 43½ Mill. Mk.

Die Schreckenstaten des Lehrers Wagner vor Gericht.

Die Schreckenstaten des Lehrers Wagner aus Degerloch, die Anfang September v. J. weit über die engere Heimat hinaus allgemeines Entsetzen hervorriefen, werden nunmehr, nachdem die Voruntersuchung abgeschlossen ist, der Beurteilung durch das zuständige hiesige Schwurgericht unterliegen, vor dem bereits Termin zur Hauptverhandlung angesetzt ist. Die Angeklagte lautet auf fünf vollendete Morde in Degerloch, zehn vollendete Morde in Mülhausen, zehn versuchte Morde in Mülhausen und neun Versuche in der vorläufigen Brandstiftung. Das ist eine Strafliste gegen einen einzigen Menschen, wie sie wohl noch keinem deutschen Gericht vorgelegen hat. — Der Hauptklausur der grausigen Taten des Angeklagten war das Pfarrdorf Mülhausen a. G., mit etwa 800 Einwohnern. In der Nacht zum 5. September, als das ganze Dorf bereits schlief, wurden plötzlich gellende Feuerrufe laut, und die auf die Straße stürzenden Bewohner bemerkten zu ihrem Schrecken, daß die Flamme an fünf Stellen zugleich emporlachte. In der Nähe des einen Brandherdes wurde ein Mann beobachtet, der eine schwarze Maske vor dem Gesicht trug,

Billige Konfektionstage!

Damen-Paletots schwarz und farbig, Wert bis 30 Mk., jetzt **4.00 8.00 15.00** | **Damen-Blusen und Röcke** . Wert bis 20 Mk., jetzt **2.00 5.00 9.00**
Mädchen- u. Konfirmanden-Jacken Wert bis 20 Mk., jetzt **3.00 5.00 8.00** | **Knaben-Anzüge** Wert bis 15 Mk., jetzt **2.00 5.00 8.00**

Unsere Preise überraschen!

Zur Einsegnung!
Schwarze Kleiderstoffe . . Wert Meter bis 4 Mk., jetzt Meter **0.95 1.75 2.65**

Solange Vorrat reicht!

Grosse Neu-Auslagen in 95 Pfg.-Artikeln.

Gebr. Keil, Kamen

jetzt
Bahnhofstrasse 7.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Neuzugänge für das **Bäder-Handwerk** für den Bezirk der Gemeinden Kamen, Bergkamen, Oberberge, Meihler, Oberaden, Weddinghofen, Beltrum, Heeren, Werne, Altenbögge, Nordbögge, Lerche, Südlamen, Afferde, Westick, Rottum und Verne schriftlich bis zum 4. Februar 1914 oder mündlich in der Zeit vom 28. Januar bis 4. Februar 1914 bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Neuzugänge kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 9 bis 12 1/2 Uhr in den Diensträumen des Rathauses, Zimmer Nr. 13, erfolgen. Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche in den obengenannten Gemeinden das Bäderhandwerk betreiben und der Regel nach Gesellen und Lehrlinge halten, als bestellter Kommissar des Herrn Regierungs-Präsidenten zur Abgabe ihrer Neuzugänge mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitraumes eingehende Neuzugänge unberücksichtigt bleiben.

Kamen, den 24. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Dr. Wiesner.

In unser Handelsregister A ist heute bei der Firma Gebr. Kaufmann zu Kamen (Nr. 67) eingetragen:

Das Handelsgeschäft ist auf den Kaufmann Carl Schotte zu Kamen übergegangen. Es wird von ihm unter derselben Firma fortgeführt. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäftes begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäftes ausgeschlossen.

Kamen, den 24. Jan. 1914.

Königliches Amtsgericht.

Haushaltungssachen

— aller Art —
sind zu haben beim
Gewerbetreibenden Lenz,
281 Heerenstraße 43.

Piano,

gebraucht, vorzüglich erhalten,
für 280 Mk. zu verkaufen.

Carl Ebel & Sohn,
Unna. 147

Patent-Kochling

DORTMUND, Steinplatz 1

Viele Ärzte und Professoren empfehlen als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswerthes Mittel bei Husten.

Heiserkeit,

rauhem Hals, Entzündung, ständlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pfg.). In hartnäckigen und veralteten Fällen außer dem täglich **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** (Fl. 65 u. 95 Pfg.) mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend u. bringt meist augenblicklich Erleichterung. Gibt in Kamen u. Bergkamen: G. Jacobi, Drogerie. 28

Holzverkauf

Oberaden.

Montag, den 2. Febr., morgens 10 Uhr, werde ich für Herrn C. Reinemann in Oberaden, in der „Schlangenhede“ bei der Wirtschaft Raffack:

50 Haufen starkes Eichen-Durchforstungsholz zu Geschirr-, Frechtungs- und Brennholz,

sofort in der Mark:

25 Arn. Buchen auf dem Stamm, zu Nutz- u. Brennholz, meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Anfang in der Schlangenhede.

Heil. 288

Brüggemann.

Einkommensteuer! Wehrbeitrag!

Praktische Anleitung zur richtigen Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens und Vermögens für die Veranlagung zum Wehrbeitrag und zur Reichssteuer, sowie zur Preussischen Einkommen-, Organisations- und Gewerbesteuer mit Gesetzerläuterungen und Reklamationsmustern, zahlreichen praktischen Berechnungsbeispielen, auch solchen für die verschiedenen Buchführungs-Methoden von D. Giffert, Oberstadtschreiber in Dortmund.

Preis 2 Mk.

Vorrätig in der Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Thiels Kopfgeist

wirksam u. sicheres Mittel zur Vertilgung von Läusen mit Brut. Drogerie G. P. Thiel, Kamen, Oststr. 21, Fernr. 180.

Sträbe n. Hautausschlag

behandelt geruchlos ohne Verunreinigung. Beilegt auch in veralteten Fällen.

Homöopathie und Naturheilkunde

Unna, Bahnhofstr. 49, gegenüber der Post. Sprechstunden: Dienstage u. Freitage 9—6 Uhr. 40

Kavallerie-Verein Kamen.

Samstag, den 31. Januar 1914, abends 7 Uhr,

Kaisers-Geburtstagsfeier

durch Konzert, Theater, Verlosung und Ball im Vereinslokal des Herrn Hausemann.

Freunde und Gönner des Vereins, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.

287

Der Vorstand.

Voranzeige!

Am 31. Januar abends und am 1. Februar nachmittags und abends sind

drei Vorträge

des Herrn Rektor Trappmann-Barmen

im Saale des Wirtes Düsselshöft-Südkamen (31. 1.) und im Saale des Wirtes Hausmann-Kamen (1. 2.):

1. Der Weg zum bleibenden Glück. (Für alle.)
2. Unsere Kinder — unsere Sorgen. (Nur für Frauen.)
3. Brennende Fragen geistlicher Sittlichkeit. (Nur für Jünglinge und Männer.)

Eintritt 20 Pfennig. 285

Gegen Drüsen

Scropheln, Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- u. Lungenkrankheiten, Husten empfehle für Kinder und Erwachsene meinen beliebten

Lahusen's-Lebertran

Marke „Jodella.“ Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à M. 2.30 und 4.60 mit dem Schutzwort „Jodella“ und dem Namen des Fabrikanten Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen. 2177

Frisch zu haben in der Adler-Apotheke in Kamen, sowie in der Apotheke in Bergkamen.

Die Beleidigung, die ich gegen den Bergmann Gustav Schellmann bei Ostermann in der Wirtstube ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück. 357

Jul. Bolle,

Bergkamen, Löhdinghauserstr. 135. 278

Zuverlässig

wirken bei

Husten u. Heiserkeit

die **Eucalyptus-Menthol-Bonbons**

Paket zu 30 und 40 Pfg.

und **Malz-Brust-Caramellen**

Paket zu 25 Pfg.

aus der

Germania-Drogerie

Heinrich Jacobi,

Kamen und Bergkamen.

Schön. Tilsiter Käse

netto 9 7/8 Mk. Nachname

Dampfmolkerei Pegelswalde,

D. Tapiau, Ostpr. 284

Dünger

abzugeben.

Nordstraße 7.

Die nachbenannten Personen sind als Vertrauensmänner für den dortigen Amtsgerichtsbezirk für das Jahr 1914 zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1915 auf dem am 5. d. Mts. abgehaltenen Kreistage gewählt worden und von dieser Wahl in Kenntnis gesetzt.

1. Bergrat Junde-Kamen,
2. Rentner Grevel-Kamen,
3. Rentner Stäps-Kamen,
4. Bürgermeister Dr. Wiesner-Kamen,
5. Gutsbesitzer Fels-Heeren,
6. Gutsbesitzer L. Vippmann-Künthe,
7. Gutsbesitzer Schulze-Altenmethler-Methler.

Kamen, den 6. Januar 1914.

Der königliche Landrat: J. D. Voigts.

Turnklub „Eichengrün“

Kamen 291

feiert am Sonntag, den 1. Febr., im Saale des Wirtes

Schorlemmer (Bahnhofshotel) sein diesjähriges

Winter-Kränzchen

verbunden mit Kaisers-Geburtstagsfeier

bestehend aus Theater und Ball.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Karten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg. Dieselben sind zu haben beim Vereinswirt und den Mitgliedern.

Einen genussreichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Heberzieher

gekauft

auf der Eisbahn in der „Koppel- wiese“. Abzuholen bei 288

Bergmann August Beier,

Klosterstraße 3.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.

Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Predigt: J. Moog aus Dortmund.)

Preise des Dortmunder Viehmarkts

vom 26. Januar.

Bez. f. 100 Pfd

1. Rinder.

a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungelocht) 49—51 87—91

b) vollfleischige, ausgewählte, im Alter von 4—7 Jahren 42—45 79—85

c) junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 35—38 70—76

d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — —

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 48—50 83—86

b) vollfleischige, jüngere 41—44 77—83

c) mäßig genährte: junge und gut genährte ältere 35—37 72—77

Färren und Kühe:

a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 47—49 84—88

b) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 42—46 80—86

c) ältere, ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 37—40 74—80

d) mäßig genährte Kühe und Färren 30—33 69—74

e) geringere genährte Kühe und Färren 25—29 60—64

2. Kalber.

a) Doppelender, feinste Maß 65—68 103—108

b) feinste Maßkalber 58—60 95—100

c) mittlere Maß- und beste Saugkalber 53—55 90—95

d) geringere Maß- und beste Saugkalber 44—49 80—86

3. Schweine.

a) Fettfleisch, über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht 50—55 62—66

b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht 50—55 62—66

c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht 49—51 61—63

d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht 49—51 60—62

e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht 47—49 58—61

f) Sauen 47—49 58—61

Druck: Verlag von G. Mey, Hörde. Verantwortl. Redakt.: G. Schubert, Kamen

Kamener Zeitung

9.00
8.00

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 13.

Donnerstag, den 29. Januar 1914.

42. Jahrgang.

Mein Blatt.

Vom Geburtstag des Kaisers.

Die Berliner Kaisergeburtstagsfeier zeichnete sich diesmal besonders durch die Beteiligung der Jugend aus.

Nachdem morgens das Große Beden unter den Linden erfolgt war und das Trompetekorps der ersten Gardebataillon von der Schloßkuppel aus mit Chorallängen dem Kaiser und der im Frühnebel daliegenden Hauptstadt den Morgengruß entboten hatte, nachdem die prunkvolle Auffahrt der Fürstlichkeiten, Prinzen, Staats- und Hofbeamten zur Gratulationscours vorbei war, nahmen etwa 2000 Knaben des Jungdeutschlandbundes beim Schloß aufstellung, um dem Kaiser bei dessen Gang zum Zeughaus jubelnd zu begrüßen. Freundschaftlich salutierend dankte der Kaiser. Auch die 120 Wölflinger Kinder befanden sich in der jugendlichen Gratulationscours. Die Wölflinger Kinder haben dem Kaiser als Geburtstagsgeschenk ein Buch überliefert, das in Berlin eine illustrierte Chronik der vielen kleinen Episoden darstellt, die sich im letzten Sommer im Wölflinger Erholungsheim abgespielt haben. Gedichte und Illustrationen stammten von den Schwestern, die das Erziehungsheim leiten. Das Buch enthält unter anderem auch die sämtlichen Depeschen, die der Kaiser im Laufe des Sommers nach Wölfling geschickt hatte. Darunter auch ein Telegramm in einigen vom Kaiser selbst verfaßten Versen.

Der Festgottesdienst in der Schloßkapelle bot gleichfalls ein besonders interessantes Bild. Unmittelbar an der Kanzel war die Nachbildung des Feldzeichens Konstantins des Großen aufgestellt worden, die die Mönche von Maria Saad angefertigt haben; das eigenartige Kunstwerk war dem Kaiser tags zuvor durch den Abt überreicht worden. Dieses Zeichen, von dem die Sage geht, daß es das Zeichen des Sieges („In diesem Zeichen wirst du siegen“) erschien Konstantin dem Großen in Flammenschrift am Himmel und das Zeichen des Schutzes für seinen Träger ist, ist ganz in Gold ausgeführt. Oben an der Spitze trägt es einen goldenen Kranz, unter dem an einem Querbalken die goldgestickte vieredrige Flagge herabhängt. Beim Eintritt in die Kapelle führte der Kaiser die Königin von Griechenland, der Königin von Sachsen die Kaiserin. Oberhofprediger Dr. Dehander predigte über einen Spruch Solomons. Nach dem Gottesdienst berichtete der Kaiser ein stilles Gebet, dann schritt er auf die vor dem Altar stehende Geistlichkeit zu und dankte den anwesenden Herren durch Handschlag. Beim Verlassen der Kapelle nahm der Kaiser ein von einem Kammerherrn überreichtes Gold-

schild entgegen und warf es in die Opferbüchse zum Besten der Armen.

Die Glückwunschkours.

An der viele Fürsten teilnahmen, erfolgte im Weißen Saal des Schloßes, darauf begab sich der Kaiser zur Parole-Ausgabe in die Ruhmeshalle im Zeughaus. Die Parole am 27. Januar lautet stets: „Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König.“ Beim Galadiner brachte König Friedrich August von Sachsen die Gesundheit des Kaisers aus. Sodann nahm der Festtag seinen üblichen Verlauf. Beim Reichskanzler und bei den Chefs der Reichsämtler und Ministerien, bei den Hofkammern, in den Parlamenten und Stadtverwaltungen fanden die herkömmlichen Geburtstagsfesten statt, bei denen manch gutes Wort gesprochen wurde. Wenden war Illumination, und der Kaiser unternahm im Auto eine Rundfahrt durch die belebten Straßen Berlins, überall vom Publikum sehr herzlich begrüßt. Man mußte, was es bedeutete, wenn der Friedenskaiser auch in seinem 55. Lebensjahre den Frieden in ernster, von schweren Gefahren bedrohten Zeit zu erhalten verstanden hatte, man mußte, daß darin auch die Gewähr glücklicher Zukunft liegt.

Von den militärischen Personalveränderungen aus Anlaß des Kaisergeburtstages ist zu erwähnen, daß die älteren Generale der Infanterie zu Generalobersten ernannt worden sind. Es sind dies der Generalinspekteur der zweiten Armeeinspektion von Seering, der frühere Kriegsminister, ferner der Generalstabschef von Wolke und der Generalinspekteur der 8. Armeeinspektion von Klud. Es gibt nun in der preussischen Armee 4 Generalfeldmarschälle und 17 Generalobersten, zu denen noch 1 bayerischer Generalfeldmarschall, 2 bayerische und ein sächsischer Generaloberst hinzutreten. Kriegsminister von Falkenhayn hat ein Patent seines Dienstgrades erhalten. Bei seiner Ernennung im vorigen Sommer war er noch Generalmajor, er erhielt das Prädicat „Exzellenz“, aber vorläufig ohne Patent, das ihm jetzt verliehen worden ist. Der Adjutant des Kronprinzen Edler von der Planitz wurde zum Major befördert. Prinz Joachim von Preußen, der bisher im 1. Garderegiment zu Fuß gedient hat, ist in das Infanterieregiment Nr. 14 nach Kassel versetzt worden.

Von Auszeichnungen.

seien folgende erwähnt: Graf Hendel Fürst von Donnersmarck erhielt den Schwarzen Adlerorden, preussischer Handelsminister Schadow das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub, die Krone zum Roten Adlerorden Großkammann James Simon in Berlin, den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub Verleger August Scherl in Berlin, das Großkreuz des Roten Adlerordens dem Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg auf Langenburg, den Roten Adlerorden 1. Klasse dem Fürsten zu Bentheim-Steinfurt, die Krone zum Roten

Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub dem Wirkl. Geh. Kriegsrat a. D. Romen, die Krone zum Roten Adlerorden 2. Kl. dem Direktor der Kunstakademie in Düsseldorf, Prof. Roeder, den Roten Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub dem Geh. Kommerzienrat Karl Zellus in Aachen, den Roten Adlerorden 2. Kl. dem Direktor des Instituts für experimentelle Therapie, Wirklichen Geheimen Rat, Professor Dr. Ehrlich in Frankfurt am Main, den Kronenorden 2. Klasse dem Fürsten zu Sax- und Anhalt, dem Kommerzienrat der Handelskammer, Geheimen Kommerzienrat Schniebel in Elberfeld, dem Stadtrat, Geheimen Kommerzienrat Otto Arnold in Magdeburg, dem Geheimen Kommerzienrat Dr. Leo Hans in Frankfurt a. Main, dem Fabrikbesitzer Julius Peters in Elberfeld, den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife Geheimen Kommerzienrat Riffert in Osnabrück, den Roten Adlerorden 3. Klasse Geheimen Kommerzienrat Vertbold Körtig-Hannover, Geh. Kommerzienrat Mäjer-Dortmund, den erblichen Adel dem Generaldirektor der königlichen Museen, Wirklichen Geheimen Rat Dr. Bode in Berlin.

Ferner hat der Kaiser die erste Klasse der Roten-Kreuz-Medaille verliehen der Frau Großherzogin von Sachsen, der Frau Prinzessin Johanna Georg von Sachsen, der Frau Fürstin zu Schwarzburg-Rudolstadt-Sondershausen.

Neue Herrenhausmitglieder.

Zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit wurden berufen der Minister des Königl. Hauses, Graf A. Eulenburg, General der Infanterie a. D. v. Bloch-Wiesbaden, Wirkl. Geheimen Rat, General v. Dirls-Verlin, Kammerherr v. Stiegler zu Sobotta, Kammerherr und Rittergutsbesitzer Heinrich v. Hennebrand und der Lese auf Schloß Storchneß (nicht der bekannte konservative Führer Dr. Ernst v. Hennebrand), Hofbesitzer Heinrich Engelbrecht zu Obendach, Oberbürgermeister a. D. Dr. Fr. Adickes-Frankfurt a. M., Staatsminister Theodor v. Möller-Berlin und Kaufmann Otto Meyer in Königsberg.

Die Feier im Reichstage und Abgeordnetenhaus.

Bei der Kaisergeburtstagsfeier im Reichstage hielt Präsident Dr. Raempp eine Ansprache, in welcher er die unbedingte Pflichttreue der Hohenzollernkaiser rühmte. Wie unser Kaiser nicht müde werde, den Deutschen die Lehre vom kategorischen Imperativ der Pflicht einzuprägen, so könne andererseits das Familienleben des Kaiserhauses den Monarchen unsern Herzen näher bringen. In der Mitte kaiserlicher Pracht finde der Kaiser Ausdruck des innigsten Gefühls, die ihm aller Herzen öffneten. Wenn sich an die Thronbesteigung eines jungen temperamentvollen Herrschers bei seiner Vorliebe für Meer und Marine Beforgnisse geknüpft hätten, so seien diese in nichts zu zerfallen. Kühle Besonnenheit habe stets

die Oberhand behalten und heute dankten Millionen dem Kaiser die Erhaltung des Friedens. Der Redner schloß: „So grüßen wir heute den Kaiser in dem Bewußtsein, daß erst und Volk zusammenarbeiten in dem Wohl des Vaterlandes.“

Bei der Kaisergeburtstagsfeier im Abgeordnetenhaus sprach der Präsident Dr. Graf von Schwerin-Abw. Der Redner gedachte zunächst des vergangenen Jahres, in dem das deutsche Volk mit seinem Kaiser die Vermählung seiner einzigen Tochter und das 25jährige Regierungsjubiläum des Monarchen feiern durfte, und ging dann auf die politische Bedeutung der heutigen Feier ein, die er in dem festen Zusammenschluß aller königstreuen Elemente des Landes auf dem gemeinsamen Boden ihrer gleichen monarchischen Grundanschauung erblickte. Das preussische Königtum sei der eigentliche Kern, um den sich der preussische Staatsgedanke, von dem in der letzten Zeit so viel gesprochen worden sei, aber auch die ganze Entwicklung Preussens, ja das Deutsche Reich selbst, kristallisiert habe — das preussische Königtum, welches auf dem allerpersönlichsten Verhältnis des Königs zu seinem Volk und des Volkes zu seinem König beruhe. In den letzten Monaten habe es nicht an bedenklichen Anzeichen für eine ernsthafte Bedrohung unserer monarchischen Staatsordnung gefehlt. Das mache die heutige Zeit bitter ernst. Alle königstreuen Volksteile sollten sich deshalb in dem unbedingten Willen festigen, sich von dem preussischen Königtum und seinen durch die Verfassung gewährleisteten Rechten von niemand etwas rauben, oder auch nur schmälern zu lassen.

Im ganzen Reich, in den Fürstentümern und deutschen Kolonien der fremden Hauptstädte, in unseren überseeischen Kolonien und überall, wo nur Deutsche wohnten, wurde der Geburtstag des Kaisers in würdiger Weise gefeiert. Von der großen Zahl der Feiern wollen wir nur die der in den letzten Monaten so viel genannten Stadt

Jahr.

erwähnen. Der Geburtstag des Kaisers wurde dort besonders festlich begangen. Am Vormittag fanden Schloßfeiern und Festgottesdienst statt. Die Feiern im Gymnasium waren ausnehmend gut besucht, auch von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden. Im Bahnhofshotel fand eine Feier statt, woran 65 Herren teilnahmen. Den Toast auf den Kaiser brachte Landesrichterspräsident Fürst aus, der auch im Namen der versammelten Bürger und Beamten der reichsdeutschen Stadt Jaber ein Jubiläumsgedächtnis- und Glückwunschtelegramm an den Kaiser nach Berlin sandte. Die Stadt trug reichen Flaggen Schmuck.

Bluttaten.

Im Hause Eimsbütteler Chaussee 41 in Hamburg erlag der 44-jährige Schiffszimmerer Christoph der Liebhaber seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau, den Kohlenhändler Gause, der in derselben Straße ein Geschäft betrieb. Christoph hatte das Paar in der Wohnung seiner Frau, zu der er einen Schlüssel besaß, überrascht. Christoph wurde, nachdem er den Gause erschossen hatte, von seiner Frau durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet und mußte ins Hafenkrankenhause gebracht werden; seine Frau wurde verhaftet. Der ermordete Gause war ein angesehener Bürger in seinem Bezirk und Armenpfleger sowie Steuerbeitragspflichtiger. In seiner Eigenschaft als Armenpfleger hatte er die Frau kennen gelernt und unterstützt. — In der Spalbingstraße 81 geriet der dort wohnende pensionierte Zollbeamte Grotz nachts mit seiner Frau in Streit. Schließlich drang er mit einem Beil auf die Frau ein und verlegte sie lebensgefährlich durch Schläge auf den Kopf. Dann rief er ein Fenster auf und stürzte sich von der fünften Etage auf die Straße hinaus. Die vollständig verstümmelte Leiche wurde später von Passanten aufgehoben. — In Hersfeld drang der unverheiratete Arbeiter Dänker in die Wohnung der Eheleute Roth, die mit ihm im selben Hause wohnten, und brachte den beiden Eheleuten lebensgefährliche Messerschläge bei. Auf dem Wege zum Krankenhaus starb die Frau. Der Mörder floh nach der Tat zum Bahnhof und warf sich dort vor einen gerade einfahrenden Zug, der ihm ein Bein vom Leibe trennte. Dänker wurde ebenfalls dem Krankenhaus zugeführt. Als Motiv zu den Schreckens-taten wird Eifersucht angenommen; der Mörder soll früher ein Liebesverhältnis mit der Frau, als diese noch unverheiratet war, unterhalten haben. Nach der Hochzeit wurde das Ehepaar von Dänker ständig verfolgt. — In Paris wurde der Schau-

spieler Guide bei einem nächtlichen Spaziergang von seiner Geliebten, mit der er wegen Eifersüchteleien in Streit geraten war, in dem Augenblick erschossen, als er, des Streites müde, ein Auto besteigen wollte, um davonzufahren. — Zur Revolververschießerei in einem Petersburger Restaurant, wobei ein Gardeleutnant den Dirigenten einer Zigeunerkapelle erschoss und mehrere andere Personen verwundet, wird gemeldet: Der Gardeleutnant Kossakow, der Held der Bluffsene, ist auf kaiserlichen Befehl aus dem Militärdienst entlassen worden.

Aus aller Welt.

— **Die Kaiserin in Gefahr.** Eine aueregende Szene ereignete sich vor dem Brandenburger Tor in Berlin. Das Pferd eines Schlächtermeisters war schon geworden und raste mit dem Wagen die Linien hinunter. Ein Schuhmann warf sich mutig dem Pferde entgegen, und es gelang ihm schließlich, das aufgeregte Tier zum Stehen zu bringen, unmittelbar vor dem Auto mobil der Kaiserin, die auf einer Ausfahrt begriffen war. Der Autoführer des Kaiserwagens war während der tollen Fahrt von dem Gefährt herabgestürzt.

— **Der Prozeß gegen den Amtsrichter Knittel aus Rhön** wegen Verleumdung des Hauptmanns Kammer, des Bezirkskommandeurs Oberleutnants von Vietinghoff, des Generalmajors von Windheim und des Generalleutnants von der Groeben, kam Montag vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Vom Landgericht Gelnhausen war 600 Mark, also einer Geldstrafe von viermal 600 Mark, also 2400 Mark, verurteilt. Die vom Angeklagten hiergegen erhobene Revision wendet sich gegen die Annahme von vier selbständigen Handlungen, und beantragt dahin zu erkennen, daß nur wegen einer Verleumdungsverhandlung ein Urteil

erfolgen dürfe. Das Reichsgericht erkannte jedoch, daß mit Recht vier einzelne Handlungen angenommen worden sind und verwarf die Revision.

— **Athen-Paris in 60 Stunden.** Auf Grund des ersten sichtbaren Diplomatenverfolges des Ministerpräsidenten Benjolos in Paris wird Athen unter Benutzung der Orientbahn über Larissa eine direkte Bahnverbindung mit der französischen Hauptstadt und zugleich mit Europa erhalten. Mit französischem Gelde wird die griechische Anschlußbahn an die Orientbahn hergestellt werden. Die neue Linie wird einen starken Verkehr erhalten, da sie den umständlichen Schiffsverkehr durch die Straße von Gibraltar, auf den Griechenland bisher angewiesen war, wesentlich verkürzt.

— **Ein folgenschwerer Gasrohrbruch,** bei dem mehrere Personen ihr Leben einbüßten, ereignete sich in einem Mietshause zu Marzelle. Die Feuerwehre hatte große Mühe, die in dem Hause befindlichen Menschen, von denen ein großer Teil die Gefahr nicht ahnte, ins Freie zu bringen, wo unversehrt an den zahlreichen Bewußtlosen Wiederbelebungsversuche vorgenommen wurden. Bei drei Personen kam die Hilfe jedoch zu spät, während acht andere in hoffnungslosem Zustand ins Hospital gebracht werden mußten. Drei von diesen liegen im Sterben. Die große Zahl der Opfer ist darauf zurückzuführen, daß sich ein großer Teil der Bewohner des Hauses bereits zum Schlafe niedergelegt hatte.

Verschärfung der englischen Lohnkämpfe.

Schneller als man gedacht hat, geht die Mobilisierung der Arbeiterschaft in dem industriellen Lohnkampf in London vor sich. Neben den 15 000 Kohlenarbeitern, die nun schon seit einer Woche sieben Millionen Menschen vor Kälte zittern lassen, sind jetzt mit dem Baugewerbe in Verbindung stehende Arbeiterverbände zur Niederlegung der Arbeit aufgefordert worden. Inwiefern dieser Auf-

forderung Folge geleistet wurde, ist bisher noch nicht festzustellen. Einige Morgenblätter geben die Zahl der Streikenden mit über 100 000 an, andere behaupten, daß nicht die Hälfte dem Streikbefehl gefolgt ist. Nach einer Schätzung des „Daily Telegraph“ sind durch den Zustand Baunternehmungen im Werte von zweihundert Millionen Mark zum Stillstand gekommen. Die Leiter des Kohlen-trägerstreiks haben entschieden, daß die Hospitaler mit Kohlen versehen werden sollen. Obwohl die Sympathien des Publikums keineswegs auf Seiten der Streikenden sind, haben diese doch schon infolge des kalten Wetters Erfolge erzielt. Mehrfach wird berichtet, daß die großen Kohlenhandlungen Friedensverhandlungen mit ihren Arbeitern begonnen haben.

— **Ein Indianer von Wölfen überfallen und zerfleischt.** Wie aus Minnesota gemeldet wird, entdeckten Waldbäuer die vollkommen zerfleischte Leiche eines Indianers. Um ihn herum lagen die Kadaver von neun Wölfen. Aus den Spuren hat man sich folgendes Drama konstruiert: Der Indianer wurde von einem Rudel hungriger Wölfe überfallen. Er versuchte sämtliche Patronen, die er bei sich hatte und wehrte sich bis zum Schluß mit seinem Messer, bis er erlag.

Kleine Chronik.

An der Kreuzung der Belle Alliance- und Kreuzbergstraße in Berlin erfolgte Dienstag vormittag ein schwerer Straßenbahn-zusammenstoß. Zwei Straßenbahnwagen fuhren gegeneinander. An beiden Wagen wurden die Perrons stark beschädigt. Von den Fahrgästen meldeten sich nicht weniger als 23 Personen als verletzt.

Englands Wiatik hat zwei schwere Verluste erlitten. In Hendon stürzte der Flieger Temple zu Tode und vierundzwanzig Stunden später fand der Flieger Gippis bei einem Absturz seinen Tod.

Der Brief des Kardinals Kopp

gegen die christlichen Gewerkschaften wird in der Zentrums-Presse als eine sehr ernste Angelegenheit betrachtet. So sagt die „Köln Volkszeitung“:

Es ist bekannt, daß in der Gewerkschaftsfrage innerhalb der deutschen Diözesen eine Einheitsfront bisher nicht bestand, als in den Diözesen Breslau und Trier die sogenannten katholischen Fachabteilungen sich der Förderung der Diözesanvereine erwehnten, während in allen anderen Diözesen sowohl Preußens als Süddeutschlands die Diözesanvereine den christlichen Gewerkschaften sympathisch gegenüberstanden, hier vielleicht mehr, dort weniger; aber den christlichen Gewerkschaften sind in den anderen Diözesen Schwierigkeiten nicht in den Weg gelegt worden. Jetzt tritt durch die Darlegung des Kardinals Kopp dieser Differenz, der in dem hiesigen Wort vom „verführten Christen“ seinen drastischsten Ausdruck fand, ganz augenfällig in die Erscheinung. Das ist eine sehr ernste Tatsache, welche auch für unser gesamtes öffentliches Leben von Bedeutung ist. ... Wer geglaubt hatte, die Gewerkschaftsfrage werde nun endlich zur Ruhe kommen sein, wird gründlich enttäuscht sein. Mehr möchten wir einwirken zu dem Briefe des Kardinals Kopp an den Grafen Oppersdorff nicht fagen.

Die „Trennung“ schreibt: Es wird versucht, einen neuen, schweren Schlag zu führen gegen die christlichen Gewerkschaften, trotz des „Friedens von Metz“, trotz der bekannten Erklärungen der deutschen Bischöfe, trotz der neuen Rede des Kölner Oberhirten. Ungeheuerlich! Unverständlich! Die christlichen Gewerkschaften dürften jetzt angesichts dieser Schläge wohl Veranlassung haben, die Konsequenzen zu ziehen und ihr Firmenschild zu ändern. Ihr Weg ist ihnen vorgezeichnet, ihre Unabhängigkeit ist notwendig für ihre Existenz. Für die Facharbeiter Berliner Richtung aber ist in Deutschland nun mal kein Boden, in ihren Dienst werden sich die katholischen Arbeiter Deutschlands in ihrer überwiegenden Mehrheit nach Lage der Verhältnisse niemals stellen können. Mit diesen wenigen Andeutungen wollen wir es heute genug sein lassen. Gott schütze das katholische Deutschland in solchen Prüfungen!

Andere Zentrumsblätter geben der Erwartung Ausdruck, daß eine gesamte bischöfliche Kundgebung erfolgen wird.

Ein neuer Kopp-Brief.

Kardinal Fürstbischof Dr. von Kopp hat an den Zentrumsabgeordneten Dr. Porck ein Schreiben geschickt, das sich ebenfalls mit den christlichen Gewerkschaften beschäftigt und im „Düsseldorfer Tageblatt“ veröffentlicht wird. In dem Schreiben heißt es:

Die Bischöfe haben die christlichen Gewerkschaften durch Kreuzwahl beträchtlich von der amtlichen Publikation verdrängt, um zu verhindern, daß sie dem ersten Eindruck zu sehr nachgeben würden. Ich glaube jedoch, daß sie jetzt wohl beruhigt sind. Sie können das auch, können sicher sein, daß die Bischöfe nichts ändern, sie werden keine heftigen Organisationen gleich wohlwollend behandeln, zwischen ihnen möglichst vermitteln und eine Annäherung versuchen. Ausgeschlossen ist aber, daß ein Bischof in katholischen Gegenden die Einführung rein katholischer Organisationen fordern würde. Wie können zufrieden sein, sie haben nach meiner Ansicht durch das Schreiben des heiligen Vaters einen festen Boden unter den Füßen. Eine bischöfliche Ansicht wird sich nunmehr ebenso wenig wie bisher über die christlichen Gewerkschaften geltend machen; es bleibt beim alten. Nur wäre zu wünschen, daß die Führer der christlichen Gewerkschaften die Interkonfessionalität in etwas andere Formen kleiden, wobei ich nicht an Kartelle denke. Die Bischöfe — und sie stehen doch meistens zu den christlichen Gewerkschaften — sind hoffnungsvoll; darum können die Führer alles Mißtrauen und allen Bessmismus fahren lassen.

„Zwischenfall“ in Straßburg.

Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus Straßburg: Verschiedene Blätter berichten ziemlich übereinstimmend über einen Vorfall, der sich am Sonntag in Straßburg zugetragen hat. Demnach gingen am Sonntagabend 7 Uhr zwei junge Leute über den Kleberplatz in dem Moment, als die Wache wechselte. Nach einer Version äußerte der eine zum anderen: „Warum präsentieren die denn?“ nach einer anderen: „Schau her, wie die da stramm stehen!“ Die beiden lachten und gingen weiter. Der wachhabende Leutnant ließ sofort zwei Reute der Wache vorgehen und den einen der beiden Männer verhaften und in die Wache führen. Der am Kleberplatz stationierte Schutzmann wurde gerufen und führte den jungen Mann nach dem Polizeirevier. Dort wurde er nach Feststellung der Person nach Hause freigelassen. Nach Erkundigungen beim Polizeipräsidenten ist man dort der Ansicht, daß die Verhaftung zu Recht erfolgt sei, da sich der junge Mann gegen den Offizier unverschämte benommen habe.

Die „Frankf. Ztg.“ will aus diesem Vorfall den Eindruck gewonnen haben, daß das Militär in Straßburg nervös sei. Nach dieser Richtung beweist der Zwischenfall aber sicher nichts. Wenn der Verhaftete sich ungebührlich betragen hat, so ist seine Festnahme zu Recht erfolgt. Daß der Leutnant der Wache sich bei dem Vorfall korrekt benommen hat, wird wohl auch die „Frankf. Ztg.“ nicht leugnen wollen.

Englands und Frankreichs Rüstungsaufwendungen

absteigen jedes Maß, obwohl die Aufwendungen beider Mächte diejenigen Deutschlands und erst recht die der beiden anderen Dreieinigkeitsstaaten bedeutend übersteigen und die Finanzkraft der Mächte hart auf die Probe stellen. England gab im Etatjahre 1912 für sein Heer 569,3 für seine Flotte 899,3 Millionen

Mark aus; in Frankreich betrugen die bezüglichen Aufwendungen 736,3 bezw. 338,6 Millionen Mark. Rußland endlich gab für sein Heer 1067,6 und für seine Flotte 354,9 Millionen Mark aus. Das macht zusammen an Rüstungsaufwendungen des Dreieinigkeitsbundes rund vier Milliarden Mark. Zu der gleichen Zeit verausgabte Deutschland für sein Heer 347,3 für seine Flotte 461,9 Millionen Mark, Österreich 455,8 bezw. 118,7 und Italien 338 bezw. 173,5 oder zusammen noch nicht zwei und eine halbe Milliarden.

Nun sind zwar nach dem Balkankrieg gleichzeitig mit den Wehrveränderungen des Dreieinigkeitsbundes auch solche des Dreieinigkeitsbundes erfolgt; zu den Extraausgaben namentlich Englands liegt jedoch, schießt man Kriegsabsichten aus, kein rechter Grund vor. Gleichwohl hat Churchill für sein Flottenprogramm, das für das laufende Jahr u. a. sieben neue Dreadnoughts vorsieht, bereits die Zustimmung der Mehrheit seiner Ministerkollegen und auch die des Lordmayors von London erhalten, derjenigen des Parlaments ist er gewiß. Und in Frankreich wird trotz des Finanzlebens, in das sich die Republik nachgerade hineingeriselt hat, die Deckung für die 924 Millionen Militär- und Marineforderungen gleichfalls beschafft werden.

Deutschland.

Der Kaiser läßt unmittelbar neben dem Kindererziehungsheim in Ahldorf ein zweites Erziehungsheim bauen, das für Berliner Arbeiterkinder bestimmt ist.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos, der heute Berlin wieder verläßt, um sich nach Wien, nicht, wie es bisher hieß, nach Petersburg zu begeben, äußerte sich über die Aufnahme, die er dort gefunden, sehr befriedigt und gedankte dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos für die Lebenswürdigkeit des Kaisers, der den griechischen Minister wiederholt sah und in längere Gespräche zog. Von Wien aus fährt Herr Venizelos erst nach Petersburg, wo er also nicht mehr mit dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos zusammenstößt und wo er seine Entschlüsse erst treffen wird, nachdem er genau die Wünsche und Meinungen der Dreieinigkeitsmächte kennen gelernt hat.

(Severischer Stellungswechsel im Reichslande.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Wie hier verlautet, ist der Rücktritt des Grafen Wedel und des Staatssekretärs Jörn von Bülach nicht mehr zu bezweifeln. — Die „Deutsche Tageszeitung“ hatte die Meldung gebracht, daß der preussische Landwirtschaftsminister v. Schorlemer für spätere Zeit als Nachfolger des reichsständischen Statthalters Grafen Wedel auszuweisen sei. Jetzt nimmt sie dieselbe zurück. Sie schreibt, es wäre zu bedauern, wenn sie sich bestätigen sollte. Freiherr von Schorlemer habe sein jetziges Amt so ausgeübt, daß man es tief und aufrichtig bedauern müßte, wenn man ihn nicht mehr an der Spitze der landwirtschaftlichen Verwaltung stellen sollte.

Die Mängel der russischen Handelsverträge sollen demnächst beseitigt werden. Unter diesen Mängeln machte sich besonders das Fehlen eines Handelsregisters empfindlich bemerkbar, das böswilligen Schuldnern ermöglicht, sich der Zahlung mit der Behauptung zu entziehen, sie seien nicht mehr Inhaber der Firma. Wie das deutsche Auswärtige Amt dem Deutschen Handelsrat mitteilte, ist die russische Regierung bereits am Werke, durch Ergänzung der einschlägigen Gesetzgebung die vorhandenen Mängel zu beseitigen.

(Deutsche Krankenpflege in der Türkei.) Im Auftrage des Kaisers sollten der Inspektor der Kaiserlichen Krankenhäuser sowie der Chefarzt des Kaiserlichen Krankenhauses in Berlin, um die sanitären Einrichtungen der Reichshauptstadt kennen zu lernen und nach deutschem Vorbilde die türkische Krankenpflege zu reformieren. Die Türken können auf diesem Gebiete noch viel mehr lernen als auf dem des Kriegswesens, in dem sie längst Hervorragendes leisten. Es gereicht uns aber zur Genugtuung, daß sie sich auch hier an Deutschland wenden.

(Ertöschenserteilung.) Auf Grund der Petitionen an den Reichstag wurden umfangreiche Erhebungen über die Berechtigung der Wünsche auf Änderungen der Ertöschenserteilung angestellt. Das Ergebnis dieser Erhebungen ist laut „Tag“ die Feststellung, daß bei einer Anzahl von Orten die Ertöschung in eine andere Ertöschenserteilung übergeführt ist. Es wird dem Reichstag daher ein Bundesgesetz bereits vorbereiteter Gesetzesentwurf vorgelegt, der die berechtigten Wünsche noch vor der nächsten allgemeinen Revision des Ertöschenserteilungsgesetzes im Jahre 1918 verwirklichen wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

(Verlegung des österreichischen Generalstabes.) Das bedeutendste Ergebnis eines Marschallrates, der in der Wiener Hofburg unter Vorsitz des Kaisers Franz Josef abgehalten wurde, dürfte, nach der „Nationalztg.“, wohl die endgültige Verlegung des Generalstabes nach Wien sein. Der Generalstab, der bisher in Budapest lag, wird zum Armeeinspektor ernannt, und zwar wird er voraussichtlich die dritte Armeeinspektion übernehmen. Die Verlegung nach Wien ist ein Zeichen des Gegenwärtigen Kaisers und Thronfolger sehen. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

Frankreich.

(Besetzung der russisch-französischen Beziehungen.) Delcassé erhielt vom Jaren für die kaum während eines vollen Jahres geleisteten Postdienstleistungen am Petersburger Hofe eine hohe Auszeichnung, die der Beförderung aller Reuten zu vergeben hat. Der Pariser Staatsmann muß also dem Zweckbündel wesentlich beigetragen haben, wenn ihm trotz der Kürze seines Petersburger Aufenthaltes der höchste Lohn des Kaisers Nikolaus

zuteil werden konnte. Außer dem Andreassorden nimmt Herr Delcassé aber noch einen vollen diplomatischen Erfolg mit nach Hause. Er hat die russische Seereverwalterung dazu zu bestimmen vermocht, die an Deutschland stehenden Reparationen des Jarenreiches mit harten Garnisonen zu versehen und durch die Vermehrung der Eisenbahnen die Mobilisierung zu beschleunigen. Diese Zugeständnisse hat Rußland seinen Verbündeten für den Fall eines Krieges gegen Deutschland gemacht, sie geben uns also im höchsten Maße an. Glücklicherweise wird auch die deutsche Mobilisierung durch unser jüngstes Wehrgesetz gestärkt und lädenlos gestaltet.

Türkei.

(Ender Paschas pensionierte Generale.) Der türkische Kriegsminister Ender Pascha denkt laut „Post. Ztg.“ die Gefahr, die aus den zahlreichen Pensionierungen von Generalen und Obersten zu erwachen droht, auf eine ebenso schädliche wie eigentümliche Weise zu beseitigen. Er beschließt, die pensionierten hohen Offiziere allmählich nach Kleinasien abzuschicken und diese Maßnahmen vor der Öffentlichkeit damit zu begründen, daß man von diesen Männern Anregungen und Verbesserungen der Landwirtschaft erwarten dürfe. Angesichts soll erwogen werden, die Pensionierung für die Offiziere nur zum Teil in barem Gelde auszuschütten, den Rest aber durch Zuteilung von Grund und Boden abzuschließen. Der Anfang dürfte mit jenen Generalen gemacht werden, die als Gegner des Komitees für Einheit und Fortschritt bekannt sind.

Japan.

(Japans Marineprogramm für 1914 bis 1921.) Der Marineminister, Baron Saito, hat vor der Budgetkommission das Marineprogramm für 1914 bis 1921 ausgearbeitet. Japan beabsichtigt während dieser Zeit 8 Panzerkreuzer von je 3000 Tonnen, 2 Kreuzer von je 2700 Tonnen Wasserverdrängung zu bauen; ferner 8 kleine Kreuzer, zwei Aufklärer, 26 Torpedobootjäger, 10 Unterseeboote. Der Finanzetat gestattet jedoch eine genaue Festlegung des Programms nur bis 1919 und es steht fest, daß zu diesem Zeitpunkt vier Panzerkreuzer und 16 Torpedobootjäger sowie 6 Unterseeboote fertig gestellt werden.

Amerika.

(Der Aufruhr auf Haiti.) Wie dem Staatsdepartement gemeldet wird, hat die Regierung in Port-au-Prince über Cap-Haitien, dem Zentrum der Revolution auf Haiti, die Blockade verhängt. Das diplomatische Korps hat für den Fall der Abdankung des Präsidenten Deste einen Sicherheitsausgleich ernannt. Präsident Deste und Gemahlin haben sich auf den deutschen Kreuzer „Wineta“ geflüchtet, nachdem in der Stadt ein Kampf ausgebrochen war. Die „Wineta“ und der amerikanische Panzer „Montana“ haben Matrosen gelandet.

Kolonien.

(Unter den Menschenfressern Neuguineas.) Ueber den Ueberfall der Forschungs-Expedition des Oberleutnants Deining durch Eingeborene Neuguineas liegen jetzt nähere Meldungen vor. Deining selber, der einen Wund über dem Kopf erhalten hatte, hat schweren Schaden nicht erlitten, da er nur von dem Stiel der Axt getroffen worden war. Er verfiel seinem Angreifer, einem Häuptling, einen so furchtbaren Tritt in den Magen, daß der Neger bewußtlos hinfiel. Die Angreifer hatten 8 schwarze Polizeiboten getötet und später aufgefressen. Die Mörder hatten sogar Leichenteile, sorgsam in Bananenblätter gewickelt, an befreundete Stämme verschickt.

Westfalen u. Rheinland.

Soest, 23. Jan. Beim Kreuzen des Rheinbundes überfuhr gestern früh 7 Uhr die Westfälische Landesbahn ein Milchfuhrwerk aus Bettinghausen. Der Aufseher reitete sich durch Wippen. Ueber 1000 Liter Milch stießen zwischen den Schienen. Der Wagen wurde zertrümmert.

Buer, 23. Jan. Beim Schleifen einer Schere kam der Hausierer Anton Stähler am Weilerhofs so unglücklich zu Fall, daß ihm die Schere in den Leib drang und die Eingeweide herausstraten. Der Schwerverletzte starb alsbald nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus.

Siegen, 23. Jan. (Ertösch.) Auf der Charlottenhöhe in Niederhelfden hatte sich der Arbeiter Karl Debus während der Ruhepause in den vor einigen Tagen außer Betrieb gesetzten Gasofen gelegt. Als man ihn nach Wiederbeginn der Arbeit vermisste und nach ihm suchte, fand man ihn tot in dem Ofen. Er war erstikt infolge Einatmung giftiger Gase, die wegen der Kälte nicht abgezogen waren.

Essen, 23. Jan. (Tot aufgefunden.) Auf einer Siegelerei in Frohnhausen wurde ein bisher noch unbekannter, 40 bis 50 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Der Tote lag mit dem Gesicht auf der Erde und ist wahrscheinlich in dieser Lage erstickt.

Varnen, 23. Jan. (Totgebrochen.) Bei der unbefugten Benutzung des Fahrplans in den städtischen Krankenhäusern wurde der 20jährige Fensterheber Frieda totgebrochen.

Oberhausen, 23. Jan. Das 7jährige schwächliche Kind der Eheleute Jörbers wurde an einer Feldwegschranke von einer Lokomotive erfasst, die der Kleinen beide Beine vom Rumpf trennte. Das Kind starb an den Verletzungen.

Hamborn, 23. Jan. (Einbruchdiebstahl.) In der Samstag-Nacht drangen Diebe in das Geschäft von Belger und stahlen Güter, welche u. a. im Gesamtwert von 1200 Mk. Dann durchdrangen sie die Wand zu einem nebenanliegenden Ladengeschäft, schraubten die Regalstange los und gerümmelten sie im Kellergehoß. Bei dieser Gelegenheit fielen ihnen 200 Mk. Bargeld in die Hände. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Duisburg, 23. Jan. (Verdrückenes.) Der vierjährige Sohn der Eheleute Nag tran-

in einem unbewachten Augenblick aus einem Kanne heißen Kaffee. Das Kind fiel an den erlittenen Brandwunden. — Die Ehefrau des Schachmeisters Konisch sprang abends, nachdem sie ihr Mann mit einem Messer bedroht hatte, aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes in den Hof, wo sie schwer verletzt liegen blieb. Polizeibeamten sorgten für die Ueberführung in das Krankenhaus.

Mörs, 23. Jan. (Durch Elektrifizierung getötet.) Montag morgen verunglückte ein „Rheinpreußen“, Schacht V, der Arbeiter Wilhelm Boumeister dadurch, daß er bei Reparaturarbeiten der Starkstromleitung zu nahe kam und daran hing blieb. Er war auf der Stelle tot. Als man die Leiche vom Kabel entfernen wollte, erhielt ein Sanitätsbeamter ebenfalls einen starken elektrischen Schlag, der zum Tode nicht tödlich wirkte.

Mörs, 23. Jan. Das eine ganze Dutzend von der Industrie angekauft wurde, dürfte ein immerhin ziemlich vereinzelt dastehender Fall sein, ist aber in der nächsten Umgebung zum Tausche geworden. Zwei Gütervermittler kauften, wie man glaubt im Auftrage von „Rheinpreußen“, 600 Morgen Land auf zum durchschnittlichen Preise von 3000 Mark den Morgen. Dadurch kommt die Drückerei Rhein ganz und Niebhauserfeld zum Teil in das Eigentum der Großindustrie. Außerdem stehen noch 11 Morgen zum Verkauf.

Düsseldorf, 23. Jan. Das Kriegsgericht der 14. Division verurteilte den Wachmeister des hiesigen Festartillerieregiments wegen Ungehorsams und Annahme von Geschenken zu Arreststrafen. Die Verurteilten hatten von den Einjährigern ihrer Batterie wiederholt größere Geldgeschenke, Zigarren usw. angenommen und dafür den Einjährigern Geschenke und Bänder gegeben, sowie ihre Pferde besonders gefüttert.

Düsseldorf, 23. Jan. Die hiesigen Strafgerichte gehen neuerdings gegen das Treiben der geschäftsmäßigen Rennwettvermittler mit exemplarischen Gefängnisstrafen vor. So wurden der hier wohnende Kaufmann Franz Schauer und seine Ehefrau von der Strafkammer zu je 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Nachen, 23. Jan. (Gasexplosion.) In der Elisabethkirche ereignete sich gestern morgen eine heftige Gasexplosion. Vermutlich durch den Frost der letzten Tage war ein Gasofen unter dem Fußboden der Kirche undicht geworden. Beim Abkühlen der Heizung explodierte das angesammelte Gas und richtete erheblichen Schaden an; mehrere Bänke und Stühle wurden zertrümmert. Einige Personen wurden zu Boden geschleudert, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Die Feuerwehr hatte über eine Stunde an der Brandstelle zu tun.

Saarbrücken, 23. Jan. (Vermächtnis.) Der am 17. d. M. in Antwerpen verlebte, aus St. Johann gebürtige Großkaufmann Ernst Tharzer hat seiner Heimatstadt Saarbrücken testamentarisch ein Vermögen von 100 000 Mk. mit der Bestimmung überlassen, es zu wohltätigen, nicht religiösen Stiftungen zu verwenden. Der Verlebte hatte sich bereits zu seinen Lebzeiten durch Gründung einer Waisenschule und einer Kinderbewahranstalt als Wohltäter erwiesen.

Aus aller Welt.

Von der Fremdenlegation, die wieder dadurch von sich reden machte, daß der 17jährige Gymnasiast Mutter aus Kufstein durch französische Werber in sie verwickelt worden sein soll, meldet die „Berl. Ztg.“, daß demnach der flüchtige Bandenführer Stod aus Zuelten, der Fremdenlegationsangehöriger war, aus ihr entlassen werden wird, Stod wird nach Deutschland zurückkehren und dann seine Gefängnisstrafe abüben.

Ein von Schülern gestiftetes Wasserfluggesetz. Die Primaner des Katharineums in Lübeck hatten anlässlich des Untergangs des „S. 1“ einen Aufruf an alle deutschen Schüler erlassen, sich an einer Sammlung für ein neues Marineluftschiff zu beteiligen. Die Summe der eingegangenen Beträge beläuft sich jetzt auf 2000 Mark. Da dieser Betrag für die Anschaffung eines Luftkreuzers nicht ausreicht, haben die Schüler beschlossen, die gesammelten Gelder dem Reichsmarineminister zur Anschaffung eines Wasserfluggesetzes zur Verfügung zu stellen.

Eine ungewöhnliche Szene ereignete sich im Cafe Corso in Leipzig. Dort erschienen etwa 30 ganz reputierlich gekleidete „Gäste“ und hielten von ihren Plätzen aus wie in den Gängen des Cafes Ansprachen, in denen der Inhaber des Cafes Corso mit den schwersten Schimpfwörtern beleidigt wurde. Die solchergestalt sich bemerkbar machenden „Gäste“ forderten ferner die in dem Lokal beschäftigten Kellner auf, sofort ihre Arbeit einzustellen. Desgleichen ermahnten sie die anwesenden und natürlich außerordentlich überlachten Gäste, das Lokal zu meiden, ein Lokal, in dem die Kellner blutigerisch ausgemittelt würden. Dabei verteilten sie sozialdemokratische Flugblätter. Die Wirkung dieses merkwürdigen Unterfangens war eine noch merkwürdigere: Die Kellner des Cafes nahmen die unliebsamen Gäste im Verein mit ihrem Chef beim Kragen und reckten sie umgehend zur Tür hinaus. Die entlassenen Kellner hatten von dem Wirt verlangt, daß er nur sozialdemokratisch organisierte Kellner beschäftige.

Für den Ausbau der Regensburger Hafenanlagen treten die „Münch. N. N.“ lebhaft ein. Das Blatt weist darauf hin, daß Bayern in der Zufuhr von Mehl und Mühlenfabrikaten in hohem Maße vom Rhein und von der Elbe abhängig ist. Im Falle einer Mobilisierung sind diese Zufuhrwege auf längere Zeit so gut wie gänzlich abgesperrt, während andererseits die Vorräte an Mehl wie auch an Getreide, speziell in Nordbayern, für den Fall einer Mobilisierung durchaus ungenügend sind. Es liegt daher auch im nationalen Interesse, daß das rechtsrheinische Bayern in höherem Maße als bisher von der Zufuhr von der Elbe und vom Rhein unabhängig und dafür in die Lage versetzt wird, seine Versorgung mit erfrischendem Mehl selbst in die Hand zu nehmen.



Die Frauen vom Sundsvallhof.

Roman von Anna Wolke.

(14. Fortsetzung.)

Copyright 1913 by Anna Wolke, Leipzig.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof. Die Frauen vom Sundsvallhof.

Landwirtschaftliches.

Durchtrittigkeit der Biegen

Die Durchtrittigkeit tritt in zwei verschiedenen Arten auf: man findet sowohl durchgetretenen Fuß mit gedrohter Fußspitze, als auch bei normaler Klaue, dagegen, was man bei einem mit langer Klaue, sog. Schnabelfuß, findet. Selbst kann man diese krankhaften Zustände noch recht häufig und zwar meistens an den Hinterfüßen wahrnehmen. Das Geschehen steht nicht in gerader Linie zur Fußspitze, sondern nach hinten durchgezogen, und zwar ist dann ein Winkeln der Klaue nicht die Schuld. Nicht selten findet man auch an dieser Stellung des Fußes eine Verengung der Fußspitze, welche als eine Verengung der Durchtrittigkeit. Auch kommt eine allg. Verengung der Fußspitze vor, welche man im Alter von zwei Monaten wahrnehmen kann. Eine Verengung der Fußspitze tritt im Alter von 6 Monaten auf. Bevor man der Untersuchung der Biegen näher trat, konnte man sehr oft die Biegen der Füße wahrnehmen, die sich sehr verengten, was freilich bei der damaligen schlechten Haltung, Pflege und falschen Fütterung auch nicht sehr verwunderlich ist.

Bei Wunden tritt die Durchtrittigkeit sehr leicht auf, wenn die Tiere zu oft und zu früh in den Stall kommen.

Man muß die Wunden daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln. Die Wunden, welche durch die Durchtrittigkeit entstehen, sind meistens sehr schmerzhaft und können zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Wunden daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln. Die Wunden, welche durch die Durchtrittigkeit entstehen, sind meistens sehr schmerzhaft und können zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Wunden daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln.

Brandiger Weizen als Futter.

Wenn brandiger Weizen zu Futterzwecken verwendet werden soll, so ist man ja sehr vorsichtig zu sein. Brandiger Weizen ist sehr giftig und kann zu einer Vergiftung führen. Man muß die brandigen Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln. Die brandigen Weizen, welche durch die Durchtrittigkeit entstehen, sind meistens sehr schmerzhaft und können zu einer Eiterbildung führen. Man muß die brandigen Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln.

Gesundheitliches.

Als harntreibendes Mittel

Man verwendet Weizen, um die Durchtrittigkeit zu beseitigen. Weizen ist ein sehr gutes harntreibendes Mittel und kann zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln. Die Weizen, welche durch die Durchtrittigkeit entstehen, sind meistens sehr schmerzhaft und können zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln.

Als harntreibendes Mittel

Man verwendet Weizen, um die Durchtrittigkeit zu beseitigen. Weizen ist ein sehr gutes harntreibendes Mittel und kann zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln. Die Weizen, welche durch die Durchtrittigkeit entstehen, sind meistens sehr schmerzhaft und können zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln.

Als harntreibendes Mittel

Man verwendet Weizen, um die Durchtrittigkeit zu beseitigen. Weizen ist ein sehr gutes harntreibendes Mittel und kann zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln. Die Weizen, welche durch die Durchtrittigkeit entstehen, sind meistens sehr schmerzhaft und können zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln.

Als harntreibendes Mittel

Man verwendet Weizen, um die Durchtrittigkeit zu beseitigen. Weizen ist ein sehr gutes harntreibendes Mittel und kann zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln. Die Weizen, welche durch die Durchtrittigkeit entstehen, sind meistens sehr schmerzhaft und können zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln.

Hauswirtschaftliches.

Wie ab alle,

Wie sie in jeder Hinsicht blickt, sind, bilden ein gutes Material zum Feueranfang. Man legt eine Handvoll vor die aufgeschaltete Feuerung und stellt sie in Brand. Man verwendet Weizen, um die Durchtrittigkeit zu beseitigen. Weizen ist ein sehr gutes harntreibendes Mittel und kann zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln. Die Weizen, welche durch die Durchtrittigkeit entstehen, sind meistens sehr schmerzhaft und können zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln.

Eine Saft,

Man verwendet Weizen, um die Durchtrittigkeit zu beseitigen. Weizen ist ein sehr gutes harntreibendes Mittel und kann zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln. Die Weizen, welche durch die Durchtrittigkeit entstehen, sind meistens sehr schmerzhaft und können zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln.

Als harntreibendes Mittel

Man verwendet Weizen, um die Durchtrittigkeit zu beseitigen. Weizen ist ein sehr gutes harntreibendes Mittel und kann zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln. Die Weizen, welche durch die Durchtrittigkeit entstehen, sind meistens sehr schmerzhaft und können zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln.

Als harntreibendes Mittel

Man verwendet Weizen, um die Durchtrittigkeit zu beseitigen. Weizen ist ein sehr gutes harntreibendes Mittel und kann zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln. Die Weizen, welche durch die Durchtrittigkeit entstehen, sind meistens sehr schmerzhaft und können zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln.

Als harntreibendes Mittel

Man verwendet Weizen, um die Durchtrittigkeit zu beseitigen. Weizen ist ein sehr gutes harntreibendes Mittel und kann zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln. Die Weizen, welche durch die Durchtrittigkeit entstehen, sind meistens sehr schmerzhaft und können zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln.

Als harntreibendes Mittel

Man verwendet Weizen, um die Durchtrittigkeit zu beseitigen. Weizen ist ein sehr gutes harntreibendes Mittel und kann zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln. Die Weizen, welche durch die Durchtrittigkeit entstehen, sind meistens sehr schmerzhaft und können zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln.

Als harntreibendes Mittel

Man verwendet Weizen, um die Durchtrittigkeit zu beseitigen. Weizen ist ein sehr gutes harntreibendes Mittel und kann zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln. Die Weizen, welche durch die Durchtrittigkeit entstehen, sind meistens sehr schmerzhaft und können zu einer Eiterbildung führen. Man muß die Weizen daher ein wenig mit einem desinfizierenden Mittel behandeln.

Erstmalig an
Sonntags
oder deren
Zeile oder deren

Dr.
Umjand
Blätter un
Särs Heim
Abg
Gip

Am Mini
b. Schorlem
die Fortfegu
etats.
Abg. S. o
lung, die nie
Wohnungen
fort. Wenn
den sie auf
Osten (konf.)
dem Lande p
liegen. Sog
Landwirtschaft
Ehrenstat. Z
teressen der
haben, als be
stehen Klaff
(fl.). Die l
mehrere Stul
händischen.
Lande wegen
sich nicht so
der Arbeiter
viele Befür
Arbeiter zu
den Maschin
Ein von der
neter Unter
erweiterter
allgemeine
lehre" in de
Mittel einzuf
Schorlem
Institut im
lin eingerich
angenommen
hütersatz tri
mische Bierd
befürwortet
Abg. W. a
sich an. M
das Haus d

Landu
Matrosen
Der deu
der Unruhe
vor Port
der deutsche
torps von
gehören
Das am
rolina" hat
verlassen u
Prince zu
der Ausläu
gestern abe
Bewaffn
trofen bewo
und das
trofen sit
und vor d
gezogen.
tellen fortg
wurden ver
men, die
konnten.

Bei der g
des Kaisers
ten des p
Herrenhaus
Schwerin,
dem Präsi
nur zuni
erblid
Zurückst
ren Kamp
Galaop
ten Will
reits, da
er habe
des Reich
Nachschaf
Danf des
— De
febrsmi

das garstig bod, daß juchsen ihm und Ganne
nichts war.
Und doch hatte Mutter ihre barauf ge
schoren, daß ein gefälliges Feuer juchsen geben
brannte, das sie nur glatte lüßten zu können,
indem sie Ganne's Sorgen zinsbörge zum Stabe
gab.

Edelmann war es ja, daß Ganne nicht eher
als am Tage vor ihrer Hochzeit nach Ganne kom
men wollte. Aber man mußte sie schon geistlich
lassen, und Mutter ihre bar sich, daß Ganne's
Sorgen geistlich war. Der Einnahmehof war
nicht wirklich kein Mitleid für eine junge
Braut. Zu selbe und daniel lagerten seine Schol
ten barst.

Oben zinsbörge, dem das lachende, glatte
aus den Augen sah, troßem er sich ernstlich, daß
geistlich, das Ganne betroffen, sorgte, war bei
ihm gewesen, um alles für die fülle Hochzeit, die
noch eine der Mutter kam, füllenden sollte, zu
beistehen.

Und der Mutter kam oft schnell in dem hohen
Rosen. Oben zinsbörge zum Stabe, daß Ganne
nach besten Einnahmehof Eis und Schmelz.
Mutter ihre bar verprochen, alles an
tellen, wie es Sorgen zinsbörge und Ganne
wollten.

Sie eilig die Tage sitzen und kamen!
Und plöblich hatte sie alle, umhüllende Ganne
das Gesicht, als fände sie sich vor Ganne's Augen.
Sie fände sich, ihrem Sinne, das sie schon als
bei bewein, gegenüberstehen. Und doch war ihr
eine Stille, die von der Seele gestimmt, da sie
sah, daß Ganne's Leben.

Es wollte sie bekennen, als ob Ganne bew
noch für sie sei. Die Zeit, wie Ganne über
sich selbst bestimmt, daß sie da oben bei den
Hutten, in die Witterung zu flüchten, bei an
geordneten Schwestern nahe zu sein, gegen ihr
beutlich, daß Ganne sich innerlich losgelöst hatte
von allem, was sie einst mit den Jahren verband.

„Sie wird schon wieder zu sich kommen“,
sagte sich Mutter. „Sich werde sie schon
auferstehen und sie zum Gedenken abholen.“
Und eine tiefe, innere Befriedigung, daß ihr
Ganne's Leben als jeder andere, erfüllte Mutter
Ganne's Seele.

Sie hatte wohl noch Ganne's Sorgen zinsb
börge zum Stabe genommen.
Und während Ganne's Einnahmehof so geistlich und
dabei mit einer Dank das Ganne's regierte, sah
sich still in ihrem „Reichthum“ und träumte vor
sich hin.

Sie kam sich vor wie losgelöst von allem,
was sie bisher umgeben. Nur die Stille, die ge
sunden und glatten hatte, dann war es ihr, als
singe und flüge es in ihrem Gedenken. Bestännte
es, so schloß eine dummheit, trostlose Traurigkeit
sie ein, eine große Dürre, die bei sie nicht veran
sah, wohl nie mehr.

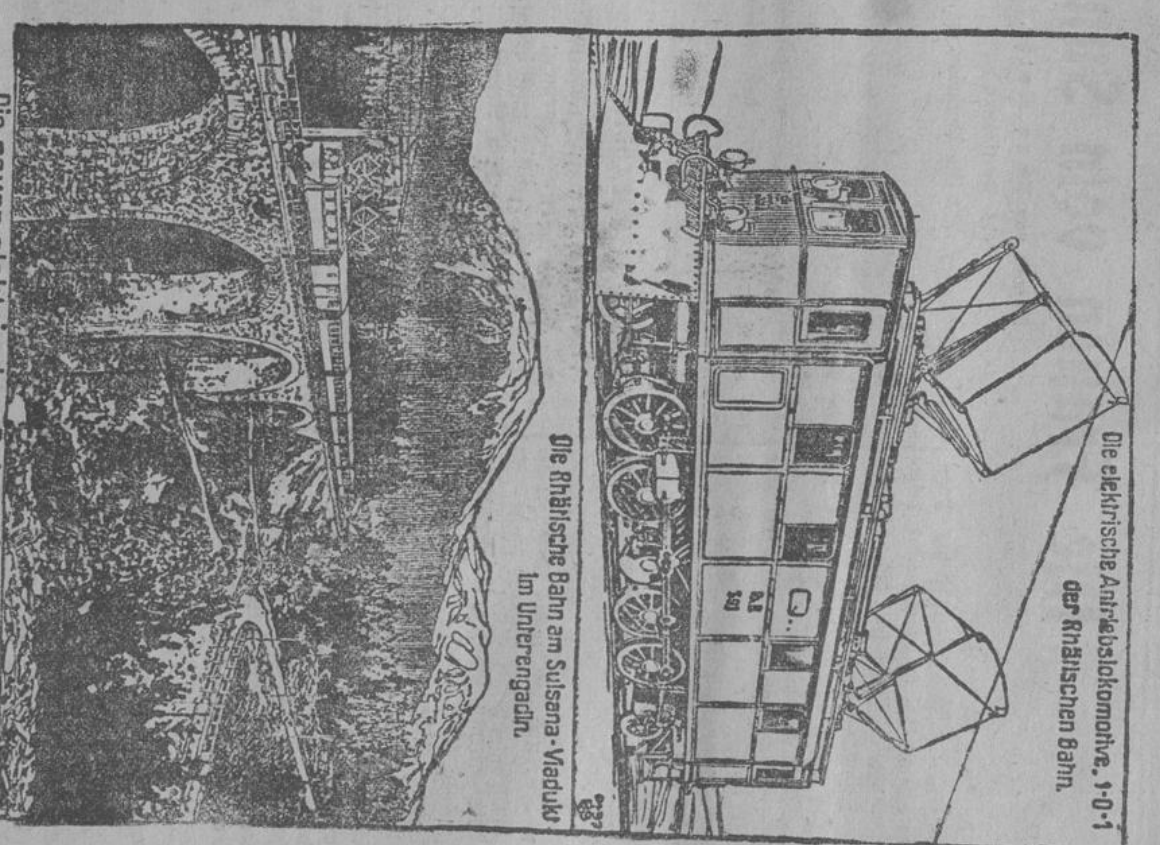
Demnach konnte sie gar nicht, unisoni lachte
sie sich selbst. Magnum, was geistlich und
was geistlich konnte, um diesen unbedachten Ju
rand ein Ende zu machen. Am Tage vernichte
sie den Vater ihrer Stille, der nicht zu rufen kam,
ihm ein gutes Wort zu sagen, ihr zu rufen und
zu helfen, und das Glück, welche sie nach Ganne
Börge und seine sich nach seinen Stille und
nach seiner Stille.

Sie war sich und selbst geworden, und
ihre großen, blauen Augen, mit dem inner
gehten Geiste, saugen von vielen Jahren. Das
innere schloß stammte von vielen Jahren. Das
auf ihrem Lebensenden, fügen Ganne's, und

electricity werden gar sich in den ersten Ma
nuten gut bedient. Den Einnahmehof
entsprechend ist die Ganne's leicht und f
bedeutend. Der Mutter erfolgt durch
den Ganne's von 1850 p. G. Einnahmehof
und die Ganne's der Ganne's leicht wurden
in der Ganne's, die electricit Ganne's ge
gegen von der G. G. in der Ganne's ge
Ganne's. Die electricit Ganne's, welche bei den
Ganne's, die hohen vertiglichen Re-

Wachte sie Sorgen zinsbörge oder Ganne
Einnahmehof saugen, ihr bar alles gleich. Sie
sagte, daß es eine Zeit gegeben, in der sie
ihre eigenen Schwestern mit electricit Ganne's
nachgeht. Aber wenn es Ganne's dann auch
zum Ganne's kam, daß Ganne's Einnahmehof
abstufte von ihr fern hielt, wie es nicht tat,
um sie in den Ganne's der Ganne's und Ganne's
zu bestimmlen, da meinte sie demnach, daß es
gar nicht möglich sein würde, sich von ihm los
zureißen, so eng flügte sie sich mit Ganne's
sind vertrieben.
Die Stille, ihre fügen, ohnmachtigen Kinder,
die barnten immer tiefer eine Stille zu ihm,
war es denn so sicher, wie die Mutter ihre
beachte, daß sie ihre Kinder würde hergeben
müssen, wenn sie die Stille ihrer Ganne's
Einnahmehof würde? Waren die Kinder

Die neuen elektrischen Bahnen in der Schweiz.
Die Schweizer Bahnlinie St. Moritz-Engadine
mit der Abzweigung Camaden-Portina, die
durch herrliche Gegenden der Schweiz. Der
in 2 Stunden auf eine Geschwindigkeit von

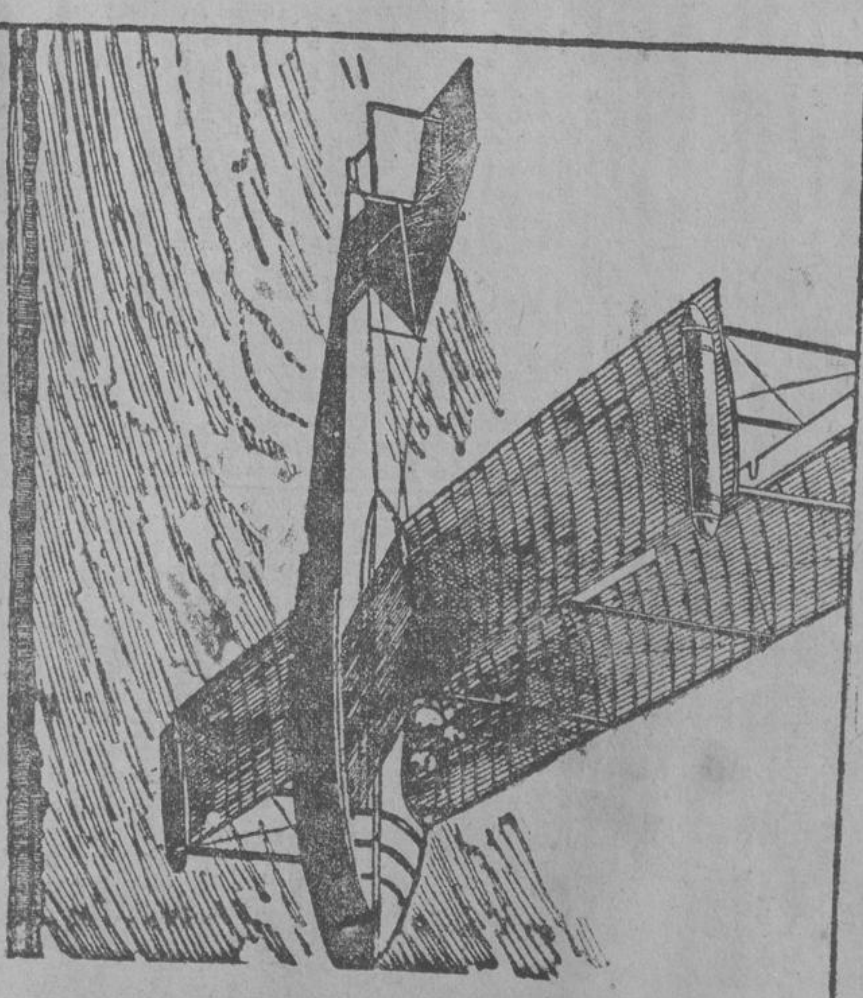


Die elektrische Antriebslokomotive 1-0-1
der Rhätischen Bahn.
Die Rhätische Bahn am Salsana-Valle
im Unterengadin.

Die neuen elektrischen Bahnen in der Schweiz.
28. Juni: in der Ganne's zu bringen, die
magnete Ganne's leichtigkeit beträgt 45 Kilowatt.
in der Ganne's. Die Ganne's ist den Einnahme
verhältnissen entsprechend leicht f
gebaut. Sie hat 2 felle und 2 verstellbare
Antriebsmotoren und 2 Stille. Der Ganne's
ist der Stille mit einem geschlossenen Ma
schinenraum und 2 Geschwindigkeiten. Der Ma
schinenraum ist durch 2 Motoren von 1850 p. G.
Einnahmehof.

nicht ihr eigenes Eigentum? Sollte sie die
selben nicht geben, konnte ihr jemand die
Kinder vom Ganne's reißen?
„Und sind die Kinder nicht auch sehr ge
haben sie nicht ebenfals Ganne's Einnahmehof?“
sagte eine Stimme in ihrem Gedenken. „Sollte er
nicht um die Kinder kämpfen wie du?“
Eine füllende flügte sich in Ganne's Seele.
Sie lieb die Kinder kaum mehr von ihrer
Seite, als flüchte sie, sie könnten ihr geman
nen werden, und Ganne's hat in ihrem Geden
ken, der sie barnten und unter mochte.
Die Ganne's hatte ihr, da alle seine Be
züge, sie zu sprechen, mitleidigen, geschritten.
Sie konnte den Brief annehmen, so oft hatte
sie ihn gelesen. Er lautete:
„Mein Ganne's!
Batum weißt du mit aus, troßdem ich
noch weis, daß deine Seele nach mir verlangt?
So bin immer wieder nach dem Einnahmehof
gekommen, in der Hoffnung, dich zu sehen, da
mit endlich flüchte ich mich aus. Du
bist sehr geworden, Ganne's Ganne's, das warst
du früher nicht. Aber trotzdem ich weis, daß
du nicht angedacht hast, mich zu rufen, bin
ich nachlässiger gegen dich geworden. Sollte dich,
Ganne's Ganne's, daß diese Nacht nicht schlief
bei. Es heißt mir nicht, dir nachzulassen und
mich von deinem Gedenken abweisen zu lassen,
so mag auch nicht den Einnahmehof betreten,
wo der Mann ist, mit dem du mich betrogen
hast, obwohl, betrogen, denn auch dem Ganne's
soll man Treue halten. Du hast die Stille be
stehen, die Ganne's uns anvertraut, flüchte be
stehen, Ganne's Ganne's. Du wirst dich dein Be
gehen gegen mich und unsere Stille gutmachen.
Du wirst endlich den Ganne's tun, den ich von
dir verlange, und den du tun mußt. Morgen,
beim die Sonne flut, werde ich dich bei den
schönen Alpen ernten. Du wirst kommen,
ich weiß es. Sollte dich, mir wieder anzu
weisen. Es ist mein letzter Wunsch, dich in
Ganne's an deine Stille zu mahnen. Ganne's ich
dich morgen nicht an dem Ganne's, den du kennst,
wo wir einst so glücklich und gelacht haben,
sagte, wo wir uns zum erstenmal geliebt, dann
gehe ich tags darauf nach Tross, um mit
dir ein letztes Gedenken zu haben, wie du weisst,
mir ein lieber Ganne's ist, meine Ganne's zu führen.
Es wird sich dann schliessen für dich we
ben, Ganne's Ganne's, sehr schön, aber ich kann
es nicht ändern. So sehr ich dich, daß du nicht
nicht flücht, daß du mich betrogen hast, daß
du nicht nach streifen gutmachen willst, was
du mir angedacht, und das Ganne's mag dann
über uns berechnen.
Sollte werde die Ganne's, daß ich nicht
Maglos habe, sondern daß ich habe und die
Ganne's bestreift wissen will, sollte ich auch
selber darüber zugrunde gehen.
Es erheitert dich, es ruft dich dein Ganne's
Die Ganne's.
(Fortsetzung folgt).

Manigfaltiges.
Ganne's Ganne's regierte. Ma
bäume Ganne's, die electricit Ganne's der
Ganne's Ganne's, ergab in ihren Ganne's
folgende Ganne's, aus ihren Ganne's
Resultaten, daß ein Ganne's Ganne's, be
stehen in den Ganne's während des 1867er
Ganne's Ganne's des Ganne's von Ganne's
bilden in Ganne's Ganne's, kam mit
hochher, das Ganne's die Ganne's, dem Ganne's
von Ganne's, der aus einer Ganne's den Ganne's
sen jäh, ein Ganne's ausgeben, was



Das von Orville Wright für den Ozeanflug konstruierte Flugzeug.

Ein neuer Ozeanflug geplant.
Orville Wright, der noch lebende der beiden
berühmten „fliegenden Brüder“ ist jetzt eben
falls dem abenteuerlichen Gedanken eines Ozean
fluges bringend, soll im März d. J. von New York

fluges näher getreten. Er konstruiert gegen
wärtig einen Doppeldecker mit eigenartigem
Gestaltung, der sich sehr lange in der Luft an
halten vermag und bei bedürftigstest ge
eignetem Bedenken große Mengen von Betriebs
kosten zu sparen vermag.
Der Bedenken einer „Damenfahrt“ für eine
Ganne's gleich. Ganne's, damals Ge
ganne's der Ganne's Ganne's, Ganne's
nach das Ganne's an und, der Ganne's ent
sprechend, wurde er mit mir in der Ganne's
nicht flücht, daß du mich betrogen hast, daß
du nicht nach streifen gutmachen willst, was
du mir angedacht, und das Ganne's mag dann
über uns berechnen.
Sollte werde die Ganne's, daß ich nicht
Maglos habe, sondern daß ich habe und die
Ganne's bestreift wissen will, sollte ich auch
selber darüber zugrunde gehen.
Es erheitert dich, es ruft dich dein Ganne's
Die Ganne's.
(Fortsetzung folgt).